Sonntag, 17. September 1922. Einzelnummer 50 Mark. 61. Jahrgang. Nr. 21b.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . . . . . 390.—
ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher:
4246, 2273, 3110, 3249.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 50.— M. Reklameteil 180.— M. Stellen-Gesuche und -Angebote . . 40.— M

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 10.— d. M. „ „ Reklameteil 36.— d. M

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Orient und Okzident.

„Wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen," das ist heutzutage nicht mehr eine reine Orientangelegenheit, die das übrige Europa nichts anginge, sondern ein Ereignis, das stark nach Westen ausstrahlt und sofort einen Teil der Völker Europas zwingt, zu prüfen, wie weit die Interessen dieser Völker bei diesem Kampf im Osten in Mitleidenschaft gezogen werden könnte.

Der Krieg" in Kleinasien der jetzt zu einer empfindlichen Niederlage der Griechen und zur Einnahme Smyrnas durch die Türken geführt hat, bewirkte ein sichtbares Wachsen des Selbstbewußtseins und des Nationalgefühls der Türken. Das aber geht in erster Linie Frankreich und England an.

Frankreich vertritt den Satz „Die Türkei den Türken" und ist auch bereit, die türkischen Aspirationen auf Thrazien zu unterstützen.

Für England handelt es sich vor allen Dingen um den Schutz der Meerengen, um die Freiheit der Dardanellen und um Wahrung der britischen Interessen im Osten, die durch die letzten Ereignisse stark bedroht sind.

Die französische Regierung ist bereit, mit der englischen Regierung in der Frage der Aufrechterhaltung der Freiheit der Meerengen zusammenzugehen, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung der Befriedigung der „legitimen" Forderungen der Türken. Das ist der Sinn einer Note, die der französische Geschäftsträger in London dem auswärtigen englischen Amt überreichte. Was unter den „legitimen" Forderungen der Türken zu verstehen ist, dürfte nicht ganz klar sein. Zunächst ist damit vermutlich vor allem die Regelung der thrazischen Frage im türkischen Sinne gemeint, aber dahinter steckt offenbar etwas anderes: Frankreichs Besorgnis um seine Einflußsphäre in Syrien. Nachrichten aus Paris wollen wissen, daß Frankreich der Angora-Regierung Thrazien bis zur Maritza versprochen habe für den Fall, daß die französische Einflußsphäre in Syrien respektiert werden würde.

Die türkischen Waffenstillstandsbedingungen lauten nach Pariser Meldungen folgendermaßen: 1. Uebergabe der griechischen Armee mit dem griechischen Kriegsmaterial. 2. Verzicht auf alle Ansprüche in Anatolien und Thrazien. 3. Reparationen und Kriegsentschädigungen. 4. Auslieferung der griechischen Personen, die für die Verwüstungen in Anatolien verantwortlich sind, zur Aburteilung in der Türkei.

England und Frankreich haben eine neue Nuß zu knacken. In erster Linie England, dessen Interessen besonders stark gefährdet sind. Schon zeigen sich Wirkungen der türkischen Siege, die ohne Zweifel eine Erschütterung des Ansehens Englands im Orient bedeuten. In Mekka hat ein panarabischer Geheimkongreß zur Herstellung einer Einheitsfront aller Völker arabischen Blutes getagt. In Ägypten herrscht anläßlich des türkischen Sieges großer Jubel. In Kairo und Alexandrien haben große Freudenumzüge stattgefunden.

In England scheint man sich über den Ernst der Lage durchaus klar zu sein. Man rechnet mit dem Übergreifen der Kämpfe auf Thrazien und auf Mesopotamien.

Aber nicht nur die französische und die englische Politik werden von den Kämpfen in Kleinasien betroffen. Zwischen Bulgarien und der Türkei, den früheren Todfeinden, bestehen seit 1720, als Folge des gemeinsamen Schicksals, lebhafte Sympathien, und sowohl Südslawien als auch Rumänien haben ein Interesse daran, bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland gehört zu werden. Nicht ohne Bedeutung ist auch, daß die türkische Politik gegenwärtig im Einvernehmen mit Moskau geführt wird und schon aus diesem Grunde den Interessen Englands entgegenläuft.

Während sich für England so im „nahen Osten" gewitterschwangere Wolken zusammenballen, hat es sich ganz neuerdings eine Tür geöffnet für den friedlichen Verkehr mit dem „fernen Osten". Wie schon gemeldet wurde, ist am 9. September in Berlin von dem russischen Volkskommissar Krassin im Namen der Sowjetregierung und von dem Präsidenten der Anglo-russischen Bank Urquhart ein Abkommen unterzeichnet worden, das englischen Unternehmungen für 90 Jahre Konzessionen in Sibirien gewährt. Das Abkommen, das, wie versichert wird, keinen politischen Hintergrund hat, wird von der der englischen Regierung nahestehenden Presse und von der liberalen englischen Presse sehr günstig aufgenommen. „Daily Chronicle" bezeichnet das Abkommen als einen sehr wichtigen Schritt auf dem Wege der Wiederherstellung der russischen Produktion, an der auch die englische Industrie dringend interessiert sei. „Daily News" nennen das Abkommen eine bedeutsame Epoche in der Entwicklung zur Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu der Sowjetregierung. Urquhart hätte eine so große finanzielle Verantwortung nicht auf sich genommen, wenn er zu den bolschewistischen Zusicherungen kein Vertrauen hätte. Es sei allgemein anzuerkennen, daß die bolschewistische Regierung unter dem Zwange der Tatsachen den Grundsätzen kapitalistischer Privatwirtschaft wesentliche Zugeständnisse gemacht hat.

Daß das wirtschaftliche Abkommen zwischen England und Rußland gerade jetzt zustande gekommen, ist um so bedeutungsvoller, als Sibirien, wie es scheint, unmittelbar vor dem Abzug der japanischen Truppen steht. Die Räumung hat schon begonnen und soll angeblich im Laufe des September zu Ende geführt werden.

Hier handelt es sich um Dinge, die Europa und Asien angehen. Und das ist vielleicht ganz gut. Wie im Leben der einzelnen Menschen, so ist auch im Leben der Völker und der Erdteile eine Frage nur so lange wirklich wichtig, als an ihre Stelle nicht eine andere, wichtigere tritt, so lange sie nicht von einem zeitlich oder räumlich weiter reichenden Problem zugedeckt, übertönt wird. Die Schärfe mancher rein europäischen Probleme und die im Zusammenhang damit stehende Unnachgiebigkeit und Unversöhnlichkeit der beteiligten Parteien dürfte schwinden, wenn die harte Notwendigkeit, das Gebot der Stunde, diese Völker vor noch größere Fragen stellt, vor weltpolitische Probleme, die auch für die Ententeregierungen wichtiger sein müssen, als die Fragen der Reparationen und Garantien und ähnliches.

*

Wachsende Erregung in Indien.

Amsterdam, 15. September. Die britische Regierung hat von zahlreichen mohammedanischen Vereinigungen aus allen Teilen des britischen Weltreiches, namentlich Indiens, Protestkundgebungen gegen die Entsendung britischer Kriegsschiffe nach Smyrna erhalten. Die ganze mohammedanisch-britische Welt sieht darin eine parteiische Einmischung Englands in den Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland zugunsten der Griechen. In einem Telegramm der Kalifatsliga in Bombay heißt es, die Mohammedaner ganz Indiens hätten mit der größten Enttäuschung die Nachricht von der Ankunft englischer Kriegsschiffe in Smyrna erhalten. Sie erblickten darin den Versuch, den Siegesmarsch der Türken zu hemmen, als einen Beweis der Feindseligkeit, mit der die britische Regierung der mohammedanischen Welt gegenüberstehe. Die Liga halte es für notwendig, die britische Regierung auf die Gefahr hinzuweisen, die aus dieser Parteinahme entstehen könne. Die Londoner Regierung antwortete, daß die britischen Streitkräfte keineswegs in den Kampf eingreifen würden.

Englisch-kemalistischer Zusammenstoß?

Adrianopel, 16. September. (Tel.-U.) Ein englisches Detachement landete zur Sicherung der Dardanellen in Karabiga. Es verlautet, daß die Kemalisten bei Konstantinopel ein blutiges Zusammentreffen mit den Engländern hatten. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes bleibt abzuwarten. Das Konstantinopeler Parlament ist telegraphisch angerufen worden.

Kampf zwischen Griechen und Bulgaren.

Paris, 16. September. Die Havas-Agentur berichtet aus Athen, daß es auf griechischem Gebiet zu Kämpfen zwischen den griechischen Truppen und bewaffneten bulgarischen Abteilungen kam.

Die Sowjetregierung bietet ihre Vermittlung an.

London, 16. September. Die Sowjetregierung sandte an die Regierungen der Verbandsmächte eine Note, die in London eintraf. In dieser Note, welche den Konflikt im nahen Osten betrifft, erklärt der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, daß die Sowjetregierung sich in keinem Falle an die Entscheidung gebunden fühle, welche die Verbandsmächte fassen werden. Die Note spricht ihre Bewunderung für den heroischen Kampf des türkischen Volkes aus, den Rußland mit großer Sympathie verfolgt. Am Schlusse bietet die Sowjetregierung den Verbandsmächten die Vermittelung Rußlands zwischen der Türkei und ihren Feinden an.

Deutsch-polnische Abkommen.

Ein Abkommen über soziale Versicherung in Oberschlesien.

In Kattowitz ist am 14. d. Mts. von dem Gesandten Dr. Paul Eckardt und dem Reichs- und Staatskommissar Dr. Schwendy deutscherseits und dem Vizeminister Seyda polnischerseits ein Abkommen unterzeichnet worden, das Ausführungsbestimmungen zu dem die soziale Versicherung betreffenden Teile des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien vom 15. Mai d. Js. enthält.

Erleichterungen des Grenzverkehrs.

Am 15. d. Mts. hat zwischen dem deutschen bevollmächtigten Gesandten Dr. Eckardt und dem polnischen Bevollmächtigten Staatskommissar von Koczorowski der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 29. April d. Js. unterzeichneten deutsch-polnischen Abkommens über Erleichterungen des Grenzverkehrs stattgefunden. Das Abkommen ist damit in Kraft getreten (vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 196 und 202).

Völkerbund.

Die Beschwerden der Litauer.

Genf, 16. September. In der gestrigen Vormittagssitzung der Vollversammlung des Völkerbundes kam der litauische Protest gegen Willkürakte der polnischen Regierung im Gebiete von Wilna zur Verhandlung. Namens der Initiativkommission berichtete Hymans über die geschäftliche Behandlung der Frage. Litauen beklage sich über alle nur denkbaren Willkürakte der Polen, wobei es hervorhebt, daß sie in einem Gebiet geschehen, das Polen sich widerrechtlich angeeignet habe, und in dem ständig die Gefahr einer Auflehnung der Mehrheit der Bevölkerung gegen die polnischen Behörden bestehe. Die litauische Delegation ersuchte die Völkerbundsversammlung, einen Protest gegen die Nichtinnehaltung der von Polen eingegangenen internationalen Verpflichtungen zu erheben und eine Kommission zur Untersuchung der polnischen Verwaltung in das Gebiet von Wilna zu entsenden. Der polnische Delegierte Askenazy protestierte seinerseits gegen alle diese Beschuldigungen. Die Versammlung entschied gemäß dem Antrage Hymans, daß sie bereits in ihrem Beschluß festgestellt habe, daß der Völkerbund keine Regelung der Wilna-Frage anerkennen könne, die trotz des Abratens des Völkerbundsrates ohne Volksabstimmung vorgenommen würde, beschloß aber, daß sie sich nicht abermals mit dieser Angelegenheit beschäftigen könne, da keine neue Tatsache vorläge. Zur Frage der schlechten Behandlung der Bevölkerung beschloß die Versammlung, die litauischen Beschwerden an die 6. Kommission, die sich mit den Minderheiten beschäftige, zu verweisen.

Deutsche Wähler!

überzeugt Euch, ob Ihr in den Wählerlisten steht. Die Listen liegen vom 15. September bis einschl. 28. September in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends zur öffentlicher Einsichtnahme aus.

Vor den Wahlen.

Von der Stadtbürgerpartei.

Warschau, 16. September. Die Stadtbürgerpartei schloß in Kongreßpolen ein Abkommen mit der Skulskigruppe, in Galizien ein Abkommen mit der Witospartei.

Skirmunts Kandidatur.

Warschau, 16. September. Minister Skirmunt wird in der Wojewodschaft Polesje kandidieren. Diese Kandidatur wird von dem Grenzmarkenverband unterstützt.

Żeligowski kandidiert für das Wilnaer Gebiet.

Warschau, 16. September. Der Block der polnischen Volkspartei und der Volksräte im Wilnaergebiet stellt an die Spitze seiner Sejmliste den General Żeligowski und an die Spitze der Senatorenliste den Bischof Bandurski.

Pluciński als Sejmkandidat.

Warschau, 16. September. Wie der „Kurjer Poranny" mitteilt, steht der polnische Vertreter in Danzig, Pluciński, als erster auf der Liste der Christlichnationalen für den Wahlbezirk 29 (Dirschau, Berent, Karthaus, Neustadt, Putzig).

Wojewodschaft Schlesien.

Die Ursachen der Lage in Polnisch-Oberschlesien.

Der „Kurjer Warsz." fragt nach den Gründen der gegenwärtigen Lage in Oberschlesien und schreibt: „Zu Beginn sind viele Oberschlesier in die Reihen der Polizei eingetreten und haben dorthin Eifer, Energie und guten Willen mitgebracht. Nach kurzer Zeit begannen sie den Dienst massenweise zu verlassen. Darüber braucht man sich nicht zu wundern: Statt des Gehalts gab man ihnen Vorschüsse und dazu noch lächerlich wenig. Für den Monat Juni 1000 deutsche Mark; im August erhielten die Familienväter 3541,66 M. Die oberschlesische Bevölkerung beklagt sich, daß die polnischen Beamten an der deutsch-polnischen Grenze kleine Lebensmittelpakete, die die Deutschen durchlassen, den Reisenden abnehmen. Hier muß hinzugefügt werden, daß die schlaue Berliner Politik sich darum bemüht hat, daß es in Deutsch-Oberschlesien an nichts fehlt, obwohl in Deutschland Teuerung und Not herrscht. Die Berliner Regierung hat Milliarden für neue ungeheure Investitionen, Wege, Kanäle, Schulen usw. ausgeworfen. In Polnisch-Oberschlesien ist man entrüstet, wenn man fortwährend davon hört, daß in Warschau Hunderte von Millionen auf Parteipropaganda draufgehen, daß für den Bau von neuen notwendigen Bahnen keine Fonds da sind, daß sogar die Hafenarbeiten in Gdingen haben vermindert werden müssen, daß es keine Kartoffeln geben wird, weil sie, obwohl sie sehr gut gewesen sind, für die Schweinefütterung bestimmt werden, da, wie kürzlich Minister Jastrzębski den Pressevertretern gegenüber erklärte, Polen keine Kartoffeln ausführen könne, weil es der Stand der polnischen Eisenbahnen nicht erlaube. Als ob man die Nachlässigkeit und Unfähigkeit unserer Faktoren unterstreichen wollte, hat sich der deutsche Berg- und Hüttenverein in Kattowitz telegraphisch sofort an die schlesische Abteilung des Handelsministeriums mit der dringenden Bitte gewandt, von der Kartoffelernte im Posener Gebiet die für die Versorgung Oberschlesiens notwendigen Mengen sicherzustellen. Und das oberschlesische Volk, von der wahnsinnigen Teuerung gequält, über den plötzlichen Sturz der deutschen Valuta entsetzt, zuweilen von kleinen, aber zusetzenden Nöten, die aus der neuen Lage der Dinge hervorgehen, geplagt, gibt böswilligen Einflüsterungen Gehör. Es herrscht tatsächlich eine ungewöhnliche Teuerung in Schlesien. Ende August wurden gezahlt: Für ein Pfund Butter 275 deutsche Mark, für Speck 170 M., Schweinefleisch 120 M. und Weizenmehl 35 M. Die Lohnskala kommt nicht einmal zur Hälfte mit der Teuerungsskala mit, da das Erhöhungssystem, das bei uns angewandt wird, in Oberschlesien noch unbekannt ist. Daher Verzweiflung Tausender von Familien. Die Schuld an dieser Lage fällt in bedeutendem Maße auf diejenigen, die nicht daran gedacht haben, die Bedürfnisse eines so glänzenden Absatzmarktes wie Oberschlesien zu befriedigen. Aber unsere Kaufleute schieben die Verantwortung auf den schlechten Stand der Eisenbahnen. In der Tat gibt es zahlreiche Beweise dafür, daß unsere Eisenbahnen nicht in der Lage sind, die Verpflegung der Industriebezirke sicherzustellen. Die Milch aus Mechowo kommt häufig, wie wir schon schrieben, verdorben an. Einer unserer Bekannten hat in Oświęcim eine verdorbene Käseladung gesehen, die aus Łańcut nach Nowy Bieruń gesandt worden war. Die Oberschlesier, die die Eisenbahn so benutzen, wie wir die Straßenbahn, beklagen sich außerdem über Fahrkartenmangel und Verspätung der Züge, worunter der Personenverkehr leidet. In der Tat gebraucht Oberschlesien (der polnische Teil) mehr Fahrkarten, als die ganze Krakauer Direktion. Währenddessen stehen die Maschinen für den Druck von Fahrkarten in Krakau in den Nächten untätig da, was Augenzeugen festgestellt haben, und auf den oberschlesischen Stationen bilden sich Stauungen."

Der militärische und polizeiliche Schutz der Wojewodschaft.

Warschau, 16. September. Am Freitag besichtigte ein gemischter militärisch-polizeilicher Sonderausschuß die Wojewodschaft Schlesien, um zu prüfen, ob die Forderungen der schlesischen Wojewodschaft bezüglich einer Verstärkung der Truppen nach den letzten Unruhen berechtigt sind. Erst nach eingehender Prüfung dieser Angelegenheit werden die Zentralbehörden entsprechende Anordnungen treffen. Die schlesische Wojewodschaft wandte sich an die Regierung mit dem Vorschlag, Standgerichte in dieser Wojewodschaft für den Fall einzuführen, daß sich die Unruhen wiederholen sollten. Die Zentralbehörden haben jedoch diesen Antrag nicht berücksichtigt.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen.

Paris, 16. September. Gestern hat der deutsche Geschäftsträger in Brüssel, Dr. Landsberg, dem belgischen Außenminister Jaspar einen Besuch abgestattet und ihm dabei mündlich erklärt, von der deutschen Regierung würde alsbald Mitteilung gemacht werden, daß sich der Reichsbankpräsident Havenstein auf Ersuchen der deutschen Regierung nach London begeben habe. Er teilte weiter mit, daß diese Reise Havensteins geeignet sei, die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der belgischen Regierung zu beschleunigen. Die Besprechungen über die deutsch-belgische Angelegenheit sind, wie der Korrespondent der „Voss. Ztg." zuverlässig erfährt, bis auf weiteres suspendiert, da alle Beteiligten auf das Ergebnis der Londoner Reise Havensteins warten. Dem „Temps" zufolge hat die belgische Regierung sofort die Botschafter Frankreichs und Englands von dem gestrigen Schritt des deutschen Gesandten Dr. Landsberg unterrichtet. Die Pariser Abendblätter berichten, daß Poincaré gestern vormittag den deutschen Botschafter Dr. Meyer empfangen hat. Da für die Reparationskommission hier ausschließlich die deutsche Kriegslastenkommission zuständig ist, kann es als sicher gelten, daß der Besuch des Botschafters mit der belgischen Angelegenheit nicht zusammenhängt. Die Reparationskommission hat sich, wie vorauszusehen war, in ihrer gestrigen Wochenschlußsitzung nicht mit den deutsch-belgischen Verhandlungen beschäftigt. Sie wird sich voraussichtlich auch in den nächsten Tagen nicht mit ihnen befassen. Das Interesse der Pariser politischen Kreise, besonders der ausländischen Diplomaten und Publizisten für die deutsch-belgische Angelegenheit ist auffallend gering, weil niemand mit ernsten Verwickelungen rechnet, und tritt vollständig zurück gegenüber der Spannung, mit der die Weiterentwickelung der Orientfrage abgewartet wird.

Besprechungen über Milderung der Kreditnot.

Berlin, 16. September. Es wird gemeldet, daß Vorbesprechungen zwischen den Großbanken und der Reichsbank zur Milderung der Kreditnot stattgefunden haben. Es wird vor allem an eine Neuorganisierung im Verfahren mit den Handelswechseln gedacht, gegen die die Reichsbank bisher verschiedene Bedenken hatte. Aus den Ankündigungen des Geschäftsführers der Diskontobank, Dr. Urbig, auf dem vorgestrigen Industrie- und Handelstage sind die Grundlinien der neuen Wechselpolitik der Großbanken schon zu ersehen gewesen.

Die Frage der Ausgleichszahlungen.

Paris, 16. September. Der „Intransigeant" berichtet, daß die Reparationskommission in ihrer gestrigen Sitzung die Frage der Ausgleichszahlungen erörtert habe. Die Leiter der verschiedenen verbündeten Ausgleichsämter haben die Entwürfe für die geplante Vereinbarung mit Deutschland über die Neuregelung des Ausgleichsverfahrens vorgelegt und darum ersucht, daß die 500 000 Pfund Sterling, deren Zahlung Deutschland angekündigt hat, sofort auf die verschiedenen Ausgleichsämter verteilt werden. Ein Communiqué über die Sitzung der Reparationskommission ist bis zur Stunde nicht ausgegeben worden.

Der englische Kabinettsrat.

London, 15. September. Der mit großer Spannung erwartete Kabinettsrat trat gestern nachmittag 4 Uhr zusammen. Dem Kabinett lagen Berichte über den Brand von Smyrna und die Metzeleien der Türken unter der dortigen christlichen Bevölkerung vor. Die Stimmung im Kabinett war so, daß man sich nicht erinnert, seit dem Ende des Krieges in so kritischer Atmosphäre getagt zu haben. In politischen, sonst ernst zu nehmenden Kreisen gingen gestern Gerüchte um, daß es bereits zu Zusammenstößen zwischen englischen und türkischen Truppen gekommen sei. Andere Gerüchte besagen, daß unter den in Smyrna getöteten Europäern eine große Anzahl von Engländern sein soll. Unter diesen Umständen hat der Kabinettsrat zunächst feststellen müssen, wie weit die Mehrheit der verschiedenen Gerüchte zutrifft. Es wurde offen festgestellt, daß man die Drohungen Kemals, bei Nichtanerkennung seines Programms auf Konstantinopel zu marschieren, nicht allzu ernst zu nehmen hat. Das Kabinett vertraut nach wie vor auf die Politik Frankreichs und setzt voraus, daß Paris auf Kemal einen Druck ausüben wird, der genügt, um den türkischen Heerführer von Konstantinopel fernzuhalten. Als Endergebnis der Kabinettssitzung bezeichnet das Reuter-Bureau die völlige Übereinstimmung der englischen und der französischen Regierung über die Notwendigkeit, die Neutralität in der ganzen entmilitarisierten neutralen Zone aufrechtzuerhalten. Man kam überein, an Kemal eine gemeinsame Erklärung der französischen, englischen und italienischen Regierung zu senden. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, Verstärkungen in die neutrale Zone zu senden, um die Untertanen der Alliierten im Falle eines drohenden Angriffs von seiten Kemals zu stützen. Die englische Flotte soll angewiesen werden, nicht zu gestatten, daß türkische Truppen übersetzen. Die rumänische und die serbische Regierung betrachten die Möglichkeit einer Rückkehr der Türken nach Thrazien mit großer Sorge, und die Ansicht des englischen Kabinetts ist die, daß zur Erörterung der Frage eine Konferenz in kürzester Frist abgehalten werden soll, zu der Rumänien und Serbien hinzuziehen sei.

Lloyd Georges Fahrt nach Genf.

London, 16. September. Reuter teilt mit, daß Lloyd George sich nunmehr entschlossen hat, Dienstag oder Mittwoch nach Genf zu reisen.

Aus den Randstaaten.

Rücktritt des lettischen Finanzministers.

Riga, 16. September. Finanzminister Kalning hat ein Schreiben an den Ministerpräsidenten gerichtet, in dem er offiziell seinen Rücktritt anzeigt, da seine Finanzpolitik nicht die Zustimmung der Mehrheit der Regierungsfraktionen gefunden habe. Auch der Gehilfe des Finanzministers Abolton sowie der Direktor der Staats-Spar- und Kreditbank Friedmann sollen um ihre Verabschiedung nachgesucht haben.

Die Radiostation Hapsale.

Reval, 16. September. Die Einrichtung der Hapsaler Radiostation, die bei der deutschen Firma „Telefunken bestellt ist, wird, wie estnische Blätter melden, bis 15. November endgültig beendigt sein, so daß die Radiostation wohl noch in diesem Jahre ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Irland.

Der irische Premierminister gegen den Aufstand.

Paris, 16. September. (Telunion.) Cosgrave, der irische Premierminister, erklärte, daß er es als seine wichtigste Aufgabe betrachte, den republikanischen Aufstand zu ersticken. Der Dail Eirean stehe geschlossen hinter ihm.

Das neue Irenkabinett.

Berlin, 16. September. In Irland ist das neue Kabinett gebildet worden. Sein Kurs wird auch weiterhin der sogenannten vertragstreuen Richtung entsprechen. Das Kabinett ist wie folgt zusammengesetzt: Äußeres: Desband Fitz-Gerald, Inneres: O'Higgins, Landwirtschaft: Hogan, lokale Verwaltung: Blythe, öffentliche Arbeiten: Mc. Grath, Unterricht: Mc. Naill, Wehrminister: Mulochy, Finanzen: Cosgrave, Post: Walsh, und ohne Portefeuille: Duggan und Lynch.

Sowjetrußland.

Ausgabe der russischen Gesetze in fremden Sprachen.

Moskau, 16. September. In Anbetracht des großen Interesses, das die augenblickliche russische Gesetzgebung in Europa findet, plant das Volkskommissariat eine Herausgabe der Gesetze und wichtigsten Dekrete in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Zehn Millionen Hungernde.

Moskau, 16. September. Infolge von Mißernten in vielen Ortschaften ist in Rußland die Hungersnot wieder ausgebrochen. Im ganzen wird die Sowjetregierung in diesem Jahre ungefähr 10 Millionen Hungernde haben. In der Krim sind für die nächste Zeit 350 000 Menschen dem Hunger preisgegeben.

Die Lemberger Messe.

Lemberg, 16. September. Am Freitag erfolgte die Schließung der Ostmesse in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums, welches trotz des heftigen Regens die Einrichtungen besichtigte und große Ankäufe machte. Die zweite Lemberger Messe hat trotz des ungünstigen Wetters einen großen Erfolg zu verzeichnen. Sie errang die Anerkennung der Aussteller, die auf eine Umfrage fast ohne Ausnahme ihre Teilnahme an der Messe im künftigen Jahr zusagten. Das größte Interesse erweckte die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen, auf die viele Bestellungen vom Ausland, besonders aus Bulgarien, Österreich und Rumänien einliefen. Der Besuch der Messe war befriedigend. Die Summe, welche aus den verkauften Billetts erzielt wurde, beträgt 49 729 000 M.

Freistaat Danzig.

*† **Angriffe der „Gazeta Gdańska" gegen Präsident Sahm.** In der „Gazeta Gdańska" Nr. 210 richtet der Abg. Kuhnert maßlose Angriffe gegen Präsident Sahm unter der Überschrift: „Die Heuchelei des Senatspräsidenten Sahm". Zunächst wird behauptet, daß Sahm bei seiner Ansprache anläßlich der Begrüßung der englischen Flotte eine eigene Geschichtswissenschaft gegeben habe, indem er die Engländer für Ignoranten hielt. Er habe nicht an die Ermordung von Tausenden Danziger Polen durch seine Vorgänger, die Kreuzritter, und an die räuberische Vernichtung des polnischen Elements durch seine Milchbrüder, die Preußen, erinnert. Der Hochruf auf den englischen König wird als Heuchelei bezeichnet, da man noch vor kurzem „Gott strafe England!" gerufen habe. Dann will der Abgeordnete gesehen haben, daß die Danziger Polizei gegen betrunkene Engländer nicht einschritt, während sie von einem polnischen Matrosen, der ruhig seines Weges ging, einen Ausweis verlangte. Der Abgeordnete Kuhnert versucht dann zu denunzieren, indem er schreibt: „Der ganze Empfang der englischen Flotte seitens Danzigs steht voll und ganz unter dem Zeichen der Heuchelei. Ein leuchtendes Beispiel dafür ist Herr Sahm, der bis aufs Mark ein Anhänger des Preußentums ist und der auf den Augenblick wartet wie auf eine Erlösung, in dem er das angebliche Unrecht, das England den Preußen angetan hat, wieder vergelten kann. Ich habe persönlich dafür Beweise vom vorigen Sonnabend, als der Admiral von seinem Besuch heimkehrte. Bis zum Motorboot begleitete ihn der Oberkommissar, natürlich begleiteten ihn auch viele neugierige Danziger. Da hörte ich Ausdrücke, wie „Schweinehunde! Nichtswürdiger Pöbel! Sind gekommen, um über uns zu spotten! Schlagt doch diese Hunde tot!" usw. Und einige Stunden darauf bringt Herr Sahm ein Hoch auf den englischen König aus. Überall Heuchelei und Verrat! Jetzt ist das beliebte Thema des Herrn Sahm die Souveränität Danzigs. Er braucht dieses Thema, um die preußische Irredenta zu verbergen, die zum Hohn des Völkerbundes die Danziger Preußen betreiben. Und noch vor kurzem, am 25. Juni 1919, sprach Herr Sahm im Namen des Danziger Magistrats sein Vertrauen dem Völkerbunde gegenüber aus: Wir vertrauen der Entente, daß die Freie Stadt Danzig autonom sein wird. Damals war natürlich Herr Sahm nur Bürgermeister von Danzig, und erst später, als er, offen durch die Scheidemann-Sozialisten und Unabhängigen unterstützt, Senatspräsident wurde, erkrankte er an Souveränität. Wir würden das gar nicht ernst nehmen, wenn uns das Steckenpferd des Herrn Sahm nicht so fabelhafte Summen kosten würde und wenn er uns alle in Danzig nicht zum Gelächter der denkenden politischen Welt machen würde. Durch seine Heuchelei gelang es Herrn Sahm bisher, die Leute unter dem Zeichen des Kreuzrittertums und den Straßenpöbel hinters Licht zu führen. Wir zweifeln aber, ob ihm das gelingen wird in bezug auf den englischen Admiral, der gewiß Gelegenheit gehabt hat, die echte Seele der Danziger Deutschen, die heute wie damals noch beten: „Gott strafe England!", festzustellen."

*† **Die englischen Flottenoffiziere beim polnischen Generalkommissar in Danzig.** Zu Ehren der in Danzig anwesenden britischen Flotte fand beim Vertreter des in Genf weilenden polnischen Generalkommissars, dem polnischen Generalkonsul Keszycki, ein Bankett statt, an dem außer dem britischen Geschwaderchef mit seinen Offizieren der Oberkommissar des Völkerbundes Haking sowie der englische Konsul Frey teilnahmen. Generalkonsul Keszycki begrüßte im Namen der polnischen Regierung die britischen Offiziere in längerer Ansprache und schloß mit einem Hoch auf König Georg V. In seiner Beantwortungsrede unterbreitete der englische Konteradmiral Brand im Namen der britischen Regierung herzliche Wünsche einer erfolgreichen Entwicklung für die polnische Flotte, die auf ihn einen guten Eindruck gemacht habe. Er schloß mit einem Hoch auf den polnischen Staatschef Josef Piłsudski.

*† **Der tatsächliche Hintergrund des Zwischenfalls in Danzig.** Zu den tendenziösen Nachrichten über einen Zusammenstoß Danziger Arbeiter mit französischen Matrosen am 2. September, die in der polnischen und zum Teil auch in der französischen und englischen Presse in völlig entstellter Weise wiedergegeben wurden, wird jetzt mitgeteilt, daß nach einer beim Senat eingegangenen amtlichen französischen Mitteilung des französischen Geschwaderkommandanten auf Grund der Untersuchung die beteiligten französischen Soldaten bestraft worden sind. Die gleichzeitig vom Danziger Senat geführte Untersuchung hat zu Feststellung von Verfehlungen auf Danziger Seite bisher nicht geführt. Besonders bemerkenswert erscheint die von französischer Seite gemachte Feststellung, daß das Vorgehen der Danziger Polizei bei dem Vorfall durchaus sachgemäß und geschickt gewesen sei.

Danziger Kurse vom 16. September.

Die polnische Mark in Danzig $20\frac{7}{8}$—$21\frac{1}{8}$
Der Dollar in Danzig .... 1445—1460
Tendenz: schwächer.

Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von Günther von Hohenfels.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Magna!" Er faßte ihre Hand, er wollte sie an sich ziehen. — „Vernünftig! Wir sind nicht allein!" — „Du, Du willst mit mir in die Ferne? Magna, was hast Du getan? Dein Vater —" — „Mein Vater weiß in diesem Augenblick, wo ich bin. Dir aber wird wohl nichts weiter übrig bleiben, wenn Du mich nicht in ernste Unannehmlichkeiten bringen willst, als sofort nach unserer Ankunft in Buenos Aires vor dem nächsten Standesbeamten eine rechtsgültige Ehe mit der ehr- und tugendsamen Jungfrau Magna Wörland zu schließen." — „Magna!" — „Still, ich fürchte, Du blamierst uns noch alle beide. Komm wenigstens mit in meine Kabine!" Sie sah seinen erstaunten Blick. „Nein, ich weiß recht gut, was sich schickt; ich bin weder modern noch emanzipiert genug, um mit einem jungen Herrn allein zusammen über den Ozean zu gondeln und ihn gar in meine Kabine mitzunehmen. Ich habe eine Anstandsdame bei mir. Eine sehr würdige, sehr strenge Anstandsdame, die Du übrigens auch kennst."

„Magna?" Wieder war ein fragendes Jauchzen in seiner Stimme; sie öffnete eine Tür. Eine alte Dame stand da mit weit geöffneten Armen. „Mutter, auch Du?" — „Junge, mein lieber Junge!" Sie war in den Sessel gesunken, Magna schloß die Tür, er kniete vor der Matrone. „Mutter, meine liebe, liebe Mutter." Nun konnte er seinen Nerven nicht mehr gebieten und schluchzte laut auf. Da sagte Magna hinter ihm: „Da hätte ich wohl in Bremen bleiben können?" Er sprang auf und preßte sie an die Brust. „Magna, meine geliebte Magna!" Nun hatte sie nichts dagegen, daß er sie küßte.

Sie saßen jetzt auf dem engen Kabinensofa, Magnus in der Mitte, und mit beiden Armen umfing er Mutter und Braut. „Wie ist es nur möglich!" — „Sie hat Dich sehr lieb, mein Junge, sehr lieb! Sie hat vielleicht Unrecht getan, aber sie ist ein Engel." — „So glaubt Ihr, daß ich —?" — „Still, still!" erwiderte Magna, „wie könnten wir Dich lieben, wenn wir nicht glaubten? Mein Vater weiß jetzt, daß ich meine Pflicht tue, wie es sich schickt für eine Wörland; es tut mir weh, aber es mußte sein, und meine Mutter —" sie schlang die Arme um ihn — „sie sendet Dir diesen Kuß: Du sollst mich glücklich machen!"

Magna stand auf. „Nun genug! ich erzähle Dir alles ausführlich. Hast Du das Geschenk nicht bekommen, das meine Mutter Dir sandte?" — „Deine Mutter?" — „Ich ließ es Dir heute in Deine Kabine bringen, weil Du danach seufzest." — „Meine Geige? Ich hatte sie vergessen." — „Und sie? Nun siehst Du doch, daß sie Dir nicht zürnt! sie hat einen Zettel in den Kasten gelegt und sie mir nachgesandt." Draußen ertönte die Glocke. „Nun aber führe Deine beiden Damen zum Frühstück, nachher reden wir auch von Geschäften." Wie in einem schönen Traum schritt Magnus zwischen Mutter und Braut in den Speisesaal.

IV.

Senator Wörland saß in seinem Privatkontor. Im November 1918, als mit einem Male in ganz Deutschland der Boden zu wanken begann, war ihm nicht zumute gewesen wie jetzt. Auch diesmal wankte der Boden — in seinem eigenen Hause, in seiner Familie! Er war nun schon zwei Tage nicht auf die Straße gegangen. Er sah des Morgens mit Zagen in seine Zeitung und überflog draußen im Korridor die Überschriften der einzelnen Artikel, damit er wenigstens Therese verbergen könnte, wenn wirklich etwas —; aber bisher war das wenigstens nicht eingetreten, aber daß in der Stadt gesprochen wurde mit höhnischen, schadenfrohen Gesichtern über die Reederei Wörland, daß Familienklatsch sich mit ihm beschäftigte, das fühlte er, das sah er aus den fragenden, scheuen Blicken des Personals, an Görners teilnahmsvoller Beflissenheit. Er hätte fliehen mögen, und doch wagte er nicht, das Kontor zu verlassen und in seine Wohnung zu gehen; denn dort saß Therese und wollte ihn trösten! Nur keinen Trost! Besser den Groll in sich hineinfressen! Seine Magna! Die Schande! Die Schande!

„Justizrat Schuhmann." Wörland war aufgeschreckt, jetzt ging es wie ein Aufatmen durch seine Züge. „Ich lasse bitten." Der Rechtsanwalt, der zu den ältesten Freunden des Hauses zählte, trat ein. „Willkommen, mein lieber Justizrat! Wenn Sie wüßten, wie ich mich nach Ihnen gesehnt habe!" — „Aber, mein lieber Freund!" — „Ich weiß nicht, ich —" — „Wörland, wäre ich Arzt, ich schickte Sie auf ein paar Wochen weg." — „Auch noch! Dann brauchte ich gar nicht wiederzukommen." — „Richtig — ich bin ja auch nicht Arzt, darum sage ich: Zähne zusammenbeißen! Übrigens, ich habe da wieder eine seltsame Nachricht." — „Eine neue Hiobspost?" — „Für sehr viele allerdings; ob auch für uns, kann ich noch nicht beurteilen." — „Was ist denn?" Der Reeder seufzte. — „Eine einfache Zeitungsnotiz —." — „Über mich?" — „Aber nein, ein Eisenbahnunglück." — „Magna?" Er schrie auf.

„Herrgott nein, so bleiben Sie doch nur ruhig! Linie Köln—Herbesthal, Zusammenstoß zweier Züge, ein Schnellzug ist auf einen Güterzug gefahren; im ganzen ging es noch gnädig, nur drei Tote, darunter aber ein Amerikaner, der nach seinen Ausweispapieren Mac Allister hieß und nach den vorgefundenen Schriftstücken in Verbindung mit amerikanischen Reedereien stand." — „Allister!" — „Offenbar unser Allister, den wir suchen." — „Damit wäre also die letzte Hoffnung geschwunden." Wörland sank noch mehr zusammen, der Justizrat schüttelte den Kopf. — „Lieber Freund, wir wollen doch einmal vernünftig miteinander reden. Es hilft nichts, im Leben muß man sich den Verhältnissen anpassen und kann nicht mit dem Kopf durch die Wand." — „Was meinen Sie?" — „Ich meine, daß wir, das heißt Sie, augenblicklich eigentlich noch alle Fäden in der Hand haben." — „Ich danke, ich kann zumachen und wegziehen, pleite bin ich, pleite! Wörland ist pleite! Nicht pekuniär, viel schlimmer: Moralisch!" — „Vorläufig nicht." — „Ich danke: die Tochter durchgebrannt, der Schwiegersohn ein Betrüger, die beiden Söhne tot — verlangen Sie noch mehr?" — „Vorläufig ist von alledem nur das Letzte leider nicht zu ändern." — „Ist Magna vielleicht da? Ist Magna —?"

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Geld.

Von unserem Korrespondenten.

Danzig, 14. September.

Durch die Aufforderung des Finanzkomitees des Völkerbundes, der Danziger Senat möchte sich zu dem Vorschlage einer neuen Währung äußern, ist der Streit um ein Problem in Danzig wieder geweckt worden, das man eigentlich schon für begraben hielt. Die Frage, ob Danzig eine eigene Währung erhalten könnte, oder ob es eine ausländische Edelwährung als Zahlungsmittel an Stelle der Reichsmark setzen könnte, wird sehr verschieden beurteilt, wenn man auch in den maßgebenden Regierungsstellen der Ansicht ist, daß eine Änderung des bestehenden Zustandes für die nächste Zeit nicht möglich sei und außerhalb jeder Diskussion stehe. Der soeben aus Genf zurückgekehrte Danziger Finanzsenator Volkmann, der diese sowohl für Danzig wie auch für Polen sehr wichtigen Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat geführt hat, hat diese gleiche Meinung als diejenige der maßgebenden Persönlichkeiten des Völkerbundsrates interpretiert, aber die Diskussion über das Problem ist trotz alledem eröffnet, und es sollen nun die Möglichkeiten einer Lösung des Währungsproblems hier betrachtet werden.

Die von Deutschland wirtschaftlich bzw. politisch losgelösten Oststaaten, die zur Zeit die deutsche Mark als Zahlungsmittel führen, sind Litauen, das Memelland und Danzig. Litauen ist im Begriff, sich eine eigene Währung zu schaffen aus der Tatsache heraus, daß die Kursschwankungen der Reichsmark der wirtschaftlichen Lage des Landes schweren Schaden zugefügt haben. Das Memelland, das ja wirtschaftlich noch viel enger mit Deutschland zusammenhängt als Danzig und der Fremdstaat Litauen, ist aus diesem Grunde wohl kaum in dem Maße wirtschaftlich gefährdet wie die beiden anderen genannten Staaten. In Danzig bestreitet niemand, daß die Freie Stadt durch die Währungsgemeinschaft mit dem Reich bei allen Wendungen des wirtschaftlichen und politischen Schicksals des Reiches in Mitleidenschaft gezogen wird, und daß die Teuerung, die durch den Marksturz in Deutschland verursacht worden ist, in Danzig viel größere und viel schädlichere Ausmaße angenommen hat, weil die Freie Stadt Danzig ihren Bedarf an Lebensmitteln und Rohstoffen zum großen Teil in Polen decken muß. Die Lage ist deshalb augenblicklich so prekär, weil die Polenmark in ihren Kursbewegungen keineswegs mehr mit der Reichsmark Schritt hält, sondern vielmehr vom Weltmarkt abhängt. Steigt aber die Polenmark der Reichsmark gegenüber, was gerade jetzt in starkem Maße der Fall ist, so steigen die Preise in Danzig in doppelter Beziehung, da das Preisniveau der Waren in Polen an sich höher ist als das in Deutschland und durch den Kursunterschied dieses Preisniveau in Danzig noch weiter erhöht wird. Fällt der Kurs der Polenmark, so erhöht sich das Preisniveau in Polen automatisch, und Danzig hat auch keine Möglichkeit, seinen Warenbedarf auf einer stabilen Basis zu decken. Die Freie Stadt steht also zwischen zwei von einander unabhängig schwankenden höchst unstabilen Währungen und leidet in jedem Falle schweren wirtschaftlichen Schaden. Es muß betont werden, daß die Danziger Bevölkerung diesen Zustand als etwas Unabänderliches hinnimmt und die schweren wirtschaftlichen Folgen mit einem gewissen Heroismus als eine selbstverständliche Konseuenz der Loslösung vom deutschen Mutterlande erträgt.

Wenn man aber ganz frei von Sentimentalitäten die Lage überblickt, so wird man anderer Meinung werden und sich sagen müssen, daß es so schwerlich weiter gehen kann. Schließlich kann ja auch Deutschland kein Interesse daran haben, daß seine Nachfolgestaaten mit in den Abgrund hineingerissen werden, in den seine unnachgiebigen Gläubiger das Reich stürzen wollen.

Die Danziger Bankkreise sind der Ansicht, daß eine Loslösung Danzigs von der deutschen Mark zurzeit unmöglich sei. Danzigs Rolle im Wirtschaftsleben der Oststaaten ist lediglich eine vermittelnde, es verfügt weder über Reichtümer noch über irgendwelche Werte, die es als Grundlage für eine eigene Währung verpfänden könnte. Im Gegenteil überschreiten die Schulden Danzigs nach Angabe des Danziger Völkerbundskommissars vor dem Völkerbund die Summe von 38 500 Millionen Reichsmark, eine Summe, die für einen Staat von 360 000 Einwohnern geradezu von erschrecklicher Höhe sind. Ein eigenes Danziger Geld würde also kaum mehr Bedeutung haben, als das Stadtgeld einer Provinzstadt. An den großen Börsenplätzen würde es schwerlich bekannt werden und ein Abschluß in Danziger Mark oder Danziger Gulden dürfte wohl unter diesen Umständen als ausgeschlossen gelten. Aber auch dann, wenn für eine Danziger Währung die nötige Golddeckung geschaffen werden könnte, könnte man dieser Lösung nur außerordentlich schwere Bedenken entgegenbringen. Das Danziger Geld würde dann nämlich in einem Maße gehamstert werden, daß die in Umlauf gebrachten Geldmittel sehr bald nicht ausreichen würden und eine Inflation eintreten würde, die wiederum zerrüttend auf die gesamte Wirtschaft Danzigs einwirken müßte. Anders würde es mit der Durchführung einer Art von Rechnungswährung bestellt sein, wie sie Hamburg bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts gehabt hat. Die Hamburger Mark banko war in dem Wirtschaftsleben der damaligen Hansastadt ein sehr wesentlicher Faktor, und es wäre wohl denkbar, daß auch eine Danziger Mark banko in das Wirtschaftsleben der Freien Stadt eine gewisse Stabilität hineintragen könnte. Es müßte zur Durchführung einer solchen Rechnungswährung eine Danziger Emissionsbank geschaffen werden, die natürlich auch für eine Golddeckung ihrer Rechnungswährung Sorge tragen müßte. Jedoch bestünde doch die Möglichkeit, diese Deckung dadurch zu bewerkstelligen, daß ein neutraler Staat mit stabiler Valuta die Garantierung der Danziger Schatzscheine übernehmen würde, wie das auch vom Finanzkomitee des Völkerbundes vorgeschlagen worden ist. Es wäre sehr wohl denkbar, daß der Danziger Kaufmann seine Waren in Polen gegen einen Scheck auf die Danziger Emissionsbank in Mark banko kauft und sie wiederum gegen Mark banko nach dem Auslande weiter verkauft. Die Emissionsbank selbst würde die Aufgabe haben, den Umtausch der auswärtigen Zahlungsmittel in Mark banko vorzunehmen und könnte durch ein Goldagio bei diesem Umtausch aus dem Geldverkehr mit ihrem Zahlungsmittel noch Gewinn für den Staat ziehen. Eine solche Rechnungswährung, wie sie von verschiedenen prominenten Persönlichkeiten der Danziger Wirtschaft verfochten wird, ließe sich ohne große Erschütterungen in das Danziger Wirtschaftsleben einführen. Während die Einführung jeder neuen Währung eine wahre Revolutionierung der gesamten Wirtschaft zur Folge haben müßte.

Was nun die Einführung der polnischen Mark in Danzig anbetrifft, so sind selbst polnische Bankkreise der Meinung, daß Danzig dadurch vom Regen in die Traufe kommen würde. Polen selbst hat nach Ansicht maßgebender polnischer Finanzmänner für absehbare Zeit nicht das geringste Interesse daran. Im Gegenteil, Danzig ist augenblicklich für Polen gerade darum wertvoll, weil es der wichtigste Platz für die Umwechslung polnischer Werte in fremde Valuten ist. So lange die polnische Mark nicht konsolidiert ist, ist an ihre Einführung in Danzig gerade im Interesse Polens nicht zu denken. Der Frage, wann eine solche Konsolidierung zu erhoffen ist, steht man aber auch in polnischen Kreisen mit größter Skepsis gegenüber: So lange der polnische Staat es nicht versteht, seine reichen Hilfsquellen besser nutzbar zu machen, so lange er so ungeheure Summen für unproduktive Zwecke, wie namentlich die durch das ungeklärte Verhältnis zu Rußland vielleicht notwendigen militärischen Rüstungen ausgibt, so lange im Innern des Staates nicht größere Ordnung und Zucht einkehrt, ist auf eine Festigung der polnischen Währung nicht zu rechnen. Alle diese Fragen sind untrennbar verknüpft mit der ganzen inneren und äußeren Politik Polens, und wenn auch andere Urteile, speziell von polnischen Finanzmännern in Danzig, etwas zuversichtlicher klingen, so erwarten sie doch den Eintritt besserer Verhältnisse erst in Jahrzehnten. Die Übernahme der polnischen Währung in Danzig muß deshalb aus dem Bereich der Möglichkeiten gleichfalls ausscheiden.

Es bliebe nun noch die Möglichkeit der Einführung einer fremden hochwertigen Valuta zu erwägen. Es muß betont werden, daß dadurch die Freie Stadt Danzig ohne weiteres zu einer Kolonie des Staates werden würde, der sein Geld für Danzig hergibt. Gewiß wäre wirtschaftlich die Einführung beispielsweise des amerikanischen Dollars in Danzig vom Gesichtspunkt der Kaufleute aus gar nicht so unmöglich. Denn der Dollar ist jetzt bereits Zahlungsmittel im Großhandel, und es wäre wohl denkbar, daß sich seine Verwendung auch auf dem Kleinhandel und auf das gesamte Wirtschaftsleben erstreckt. Aber diese Erwägungen sind rein theoretisch, und den praktischen Auswirkungen, die ein solcher Währungswechsel für Danzig haben müßte, kann man nur äußerst skeptisch gegenüberstehen.

Wie man also das Problem der Danziger Währung auch anpacken mag, es ergibt sich nur sehr schwer eine Lösung. Die deutsche Mark ist heute noch immer das kleinere Übel, wenn auch das Wirtschaftsleben Danzigs fast katastrophal durch ihre Kursschwankungen beeinflußt wird. Grundlegend ändern werden sich die Verhältnisse erst dann, wenn der Weg gefunden ist, das wirtschaftliche Gleichgewicht Europas wieder herzustellen, und leider zerbrechen sich gerade hierüber die Männer den Kopf, denen das wirtschaftliche Wohl der Gesamtheit Europas am wenigsten am Herzen liegt.

A. H. Z.

Aus der polnischen Presse.

Dem Justizministerium widmet der „Dziennik Pozn." in seiner Nr. 210 (Freitag, d. 15. September) einen Aufsatz, der, äußerlich veranlaßt durch den Aufenthalt des Justizministers in Posen und die gleichzeitig hier abgehaltene Tagung polnischer Juristen, eine Kritik an dem bisher vom Justizministerium geleisteten und einem Wunschzettel bezüglich des in Zukunft zu leistenden darstellt. Der „Dziennik" schreibt: „Vor allen Dingen muß das Justizministerium danach streben, daß Polen endlich eine einheitliche Gesetzgebung erhält, und daß die unsichtbaren, aber starken Schranken, wie es die verschiedenen Gesetzgebungen, die bisher bei uns gelten, fallen. Die vor drei Jahren ins Leben gerufene Kodifikationskommission hat bisher noch kein Gesetz bearbeitet, sondern kaum einige Entwürfe veröffentlicht, die noch eine lange Bearbeitung und Besprechung erheischen. Der Organismus des Kodifikationsausschusses ist fehlerhaft und die Arbeit in diesem Ausschuß dadurch schleppend und ergebnislos, weil sie auf lange Jahrzehnte ausgedehnt, nicht die sofortigen Bedürfnisse des Volkslebens befriedigt. Das Leben aber geht weiter seinen Gang, das Chaos in der Gerichtsbarkeit wird größer, und die bedeutenden Ausgaben, die der Fiskus zur Aufrechterhaltung des Kodifikationsausschusses hinauswirft, bringen keinen Nutzen. Hier ist eine Reform und die Initiative des Justizministers vonnöten. Die Staatspolitik des Justizministeriums war bisher ebenfalls mangelhaft und entbehrte jeder Ziele. Das Justizministerium ließ zu, daß fast die gesamte Richterschaft aus Ostgalizien auswanderte. In den Wojewodschaften Lemberg, Stanislau und Tarnopol waren noch zu österreichischen Zeiten die Gerichte ein wirklicher Stützpunkt des Polentums, die entschieden zur Vergrößerung und Erhaltung des polnischen Elementes beitrugen. Unbedacht wurden unter polnischen Ministern polnische Richter von dort entfernt. Es waren dieses ebenso offensichtliche Fehler der nationalen Politik des Justizministeriums, wie die Besetzung vieler Richterstellen in den Ostmarken durch Russen und in den Westmarken durch Deutsche, Fehler, die die Grundfesten des Staates bedrohen und diesem schaden. Das Justizministerium muß darüber wachen, daß die verursachten Schäden gebessert und daß weiteren Übeln vorgebeugt wird. Gegenwärtig befinden wir uns im Zeitraum der Organisation der Gerichte und der Möglichkeit ihrer Verbesserung. Der gegenwärtige traurige Zustand begründet ebenfalls die Notwendigkeit einer Beschleunigung in den Arbeiten des Kodifikationsausschusses und die Einführung einer einheitlichen Gesetzgebung. Zu den Aufgaben des Justizministeriums muß auch gehören, daß der Staat vor einer schlechten, fehlerhaften und nicht genügend überlegten Gesetzgebung geschützt werde. Nicht das Präsidium des Ministerrates, sondern das Justizministerium muß die Entwürfe neuer Gesetze prüfen und begutachten. Bisher ist dieses nicht geschehen, und darum erscheinen seit Beginn der Entstehung Polens fehlerhafte, schädliche und undurchführbare Gesetze, wie das Gesetz über die Agrarreform, über das einer seiner Kritiker schrieb, daß sein Inhalt nicht dem Wohle des Volkes, sondern der Befriedigung der Wähler diene und daß es als Gesetz nicht in Betracht kommen darf. Außerdem muß zu den Aufgaben des Justizministeriums auch der Schutz vor dem Kommunismus gehören, denn eine dementsprechende Gesetzgebung, ein Gesetz, das die Sicherheit des Staates verbürgt, gibt es im eigentlichen Sinne nicht. Die Gesellschaft hat das Recht, von ihrem Minister die Erfüllung dieser Aufgaben zu fordern. Herr Minister Makowski bewies in einigen Fällen seine gute Initiative, wir glauben, daß die Befürchtungen, die man bei seiner Ernennung hatte, sich als grundlos erweisen werden."

*

„Teuerung und Löhne" ist ein Aufsatz von Dr. Kazimierz Nowosielski im „Przegląd Poranny" (Nr. 246, Freitag, 15. September) überschrieben, der, die Ausstände als Mittel im Kampf um Erhöhung des Einkommens ablehnend, sich nachdrücklich gegen die Spekulation und die Ausfuhr von Lebensmitteln wendet. Dort ist gesagt: „Die Spekulation und die Lebensmittelausfuhr — das sind die zwei Hauptursachen der wachsenden Not des Proletariats. Gegen sie muß das Proletariat (das körperlich und das geistig arbeitende) die ganze Schärfe seines Kampfes richten. Das Kapital muß zu derselben Reglementierung und Stabilisierung, zu derselben Einwirkung auf die Produktionsmittel gezwungen werden, wie die Arbeit. Das wäre eben die Aufgabe der Regierung. Die schwache Herrschaft der Regierung kann der zerschmetternden Stärke des Kapitals nicht Herr werden, kann es nicht fassen, um es in den Rahmen des sozialen Nützlichkeitssystems zu zwingen. An dieser Aufgabe müssen die arbeitenden Schichten durch ihre Teilnahme, Kontrolle und Exekutive in der Verwaltung mithelfen. Den Orgien des sinnlosen, ungezügelten Kapitals muß Einhalt geboten werden, seine Triebkraft aber muß zu einer verständigen und gesunden Produktion benutzt werden, ohne daß die individuelle Unternehmungslust durch Etatismus oder Bolschewismus gehemmt wird. Das Proletariat muß den Lohnkampf als prinzipielles erstes und letztes Ziel seiner Absichten aufgeben." — „Aber wie?", so fragt das Blatt. Es gibt selbst folgende Antwort: „1. Das gesamte Proletariat (das körperlich und des geistig arbeitende) muß sich in Berufs- oder Wirtschaftsorganisationen zusammenschließen, die zu einander in enger Beziehung stehen und auf eine Zentralvertretung gestützt sind. 2. Alle Theorien, die dem Proletariat diese oder jene doktrinäre Weltanschauung, dieses oder jenes Mittel für die Lösung der sozialen Frage aufzwingen wollen, sollen von vornherein aufgegeben werden. 3. Alle politischen Kämpfe sollen aus der Tätigkeit der Proletariatsorganisationen ausgeschlossen werden. 4. Politisch engagierte Leute sollen vom Vorstande der Berufsorganisationen ausgeschlossen sein. 5. Die ganze Verteidigung der Interessen des polnischen Proletariats muß auf die Berücksichtigung seiner spezifischen Lebensbedingungen im Staate und in der Gesellschaft, auf die Berücksichtigung der internationalen Bedeutung und Stellung unseres Staates gestützt sein. — Die Organisation der Arbeit wird im Verein mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen auch das Kapital zu dem Gleichen zwingen. Der Kampf wird unter geregelten Bedingungen stattfinden und muß im Resultat dazu führen, daß die ungezügelte Spekulation aufhört, zu einem wirtschaftlichen Kompromiß und zur Beschränkung des Gewinnes. Die ganze Wirtschaftspolitik des Staates wird in der durch diese beiden Koeffizienten angegebene Richtung getrieben werden. Vor allen Dingen werden wir aus dem Chaos herauskommen, aus der Abweichung der Praxis des täglichen Lebens vom Gesetz. Der Lohnkampf wird zu einer untergeordneten Bedeutung herabsinken, und der Staat wird in den arbeitenden Massen unerschöpfliche Energiekräfte zur Aufrechterhaltung und Entfaltung der produktiven und schaffenden Kräfte gewinnen. Die wichtigste Frage der Ausfuhr von Lebensmitteln und des internationalen Verkehrs mit Waren unserer und ausländischer Produktion, seine Zweckmäßigkeiten für unsere Wirtschaftsbedingungen werden unter der Aufsicht und Exekutive des Proletariats stehen, das sein Augenmerk nicht auf irgend welche unklare internationale Doktrinen, sondern auf die tatsächlichsten Bedürfnisse des Staates richten wird, das mit seinen Einrichtungen und einer starken Regierung die sicherste und stärkste Garantie für seinen Wohlstand bilden wird."

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 16. September.

Evangelisches Missionsverbandsfest in Dirschau

Das diesjährige Verbandsfest des Evangelischen Missionsverbandes in Polen wird, wie im „Pos. Tagebl." bereits erwähnt wurde, am 25. und 26. September in Dirschau stattfinden.

Die Festordnung sieht für Montag vormittag 10 Uhr einen Vortrag für die evangelischen Schüler vor, für Montag nachmittag 6 Uhr den Festgottesdienst, abends 8½ Uhr, einen Familienabend. Der Dienstag wird durch eine Gebetsversammlung um 9 Uhr eröffnet. Dann folgen um 10 Uhr zwei Parallelversammlungen, die eine für Mitglieder der kirchlichen Körperschaften, Lehrer und andere männliche Gemeindeglieder, die andere für Frauen. Um 11½ Uhr ist eine Konferenz für die Helfer in der Missionsarbeit. Die Hauptversammlung findet am Dienstag nachmittag 5 Uhr statt. In ihr wird Superintendent Diestelkamp aus Inowrocław den Jahresbericht erstatten und der frühere Chinamissionar Lutschewitz aus Falkenburg den Hauptvortrag halten über das Thema: „Die Bedeutung Chinas für die deutsche evangelische Mission in der Gegenwart." In der Männerversammlung wird Pastor Bertheau aus Wollstein über „die Christengemeinde, eine Aufgabe der Männer," sprechen. Festgottesdienst, Gebetsversammlung, Helferkonferenz und Hauptversammlung finden in der Kirche statt, alles übrige in der Stadthalle. Eingeleitet wird das Fest am Sonntag, dem 24. September, durch Missionsgottesdienste in allen Gemeinden der Diözese Stargard-Dirschau. Auswärtige Festprediger aus allen Teilen unseres Gebietes sind dazu gewonnen worden. Alle Missionsfreunde sind herzlich zu dem Fest eingeladen. Wegen Bereitstellung von Quartier wolle man sich rechtzeitig an den Superintendenten Engelbrecht in Dirschau wenden.

\# **Ueber Anträge betreffs Befreiung vom Heeresdienst** wird behördlich bekanntgegeben: Es ist vorgekommen, daß Reklamationsanträge für Heeresangehörige zur Befreiung vom Dienst direkt an die Behörden gerichtet werden, die in dieser Angelegenheit nicht zuständig sind, so z. B. an die Wojewodschaft, das Generalkommando oder Ministerium. Ein solches Verfahren verschiebt die Erledigung des Gesuchs. Alle Reklamationsanträge usw. müssen an die Starosteien bzw. Magistrate gerichtet werden. Erst nach der Begutachtung durch diese Behörden werden die Anträge an das zuständige P. K. U. (Bezirkskommando) weitergegeben werden.

---

* **Rawitsch**, 13. September. Der Brotpreis ist hier um ein Bedeutendes im Preise gewichen. Bekanntlich war am 1. d. Mts. die Mehrzahl der Bäckermeister infolge der verteuerten Mehl- und Kohlenpreise auf 600 Mk. für ein Vierpfundbrot heraufgegangen. Dieser Preiserhöhung hatten sich jedoch die hiesigen Konsumvereine nicht angeschlossen, und auch einige Bäckermeister trieben Preisunterbietung. Um nun nicht die Kundschaft zu verlieren, blieb den „teuren" Bäckern nichts übrig, als ebenfalls mit dem Preis herunterzugehen und das Vierpfundbrot wieder mit 500 Mk. abzugeben. Man sieht also, was die Konkurrenz macht.

* **Bojanowo**, 11. September. Ein recht sonderbarer Einbruch ist in der letzten Zeit bei einem hiesigen Fleischermeister vorgekommen. Der Einbrecher entfernte von der Straße aus das vor dem Kellerfenster angebrachte Gazefenster und gelangte darauf in den Keller, wo er unter lautem Poltern die Fettbestände, sowie den Vorrat an Därmen besichtigte. Durch das Geräusch erwachte der Fleischermeister, und, mit einem handfesten Knüppel bewaffnet, ging er in den Keller. Nach Öffnen der Tür sprang ihm der Einbrecher in Gestalt eines kräftigen Dobbermannhundes entgegen und suchte das Weite. Dem entsetzt dreinschauenden Fleischermeister war ja zu Anfang die Sache etwas lächerlich; als er aber den Schaden, der sich auf etwa 20 000 bis 25 000 Mark belief, sah, bedachte er den sich im Hof versteckt gehaltenen Einbrecher mit einer gehörigen Tracht Prügel, die aber wenig zur Erziehung des Hundes beigetragen hat, da er am Sonntag auf dem Teich in Golaszyn vier Enten zerbissen hat. Hoffentlich wird dieser herrenlos herumlaufende Hund bald unschädlich gemacht. — Einem Landwirt aus Klapowo, der auf seinem Felde Kürbisse angebaut hatte, machte folgende Wahrnehmung: Beim Beschauen seiner Kürbisernte entdeckte er auf einem schön entwickelten Kürbis folgende Inschrift, die mit einem Nagel oder einer Nadel in den Kürbis eingeritzt war: „Wenn er groß ist, hol ich ihn. N. N. Der Dieb." Bei der Vornahme dieser Operation am Kürbis hat der Schreiber dieser Worte ihn aber abgerissen, so daß der Dieb seine Worte nicht wahr machen kann.

* **Graudenz**, 15. September. Die interimistische Kriegsbrücke über die Weichsel ist beinahe ganz abgebrochen. Es stehen nur noch die Brückenpfähle. Die schwerste Arbeit, das Herausziehen dieser Pfähle, ist noch zu erledigen; dies wird sich bis in den Winter hineinziehen. — Die Pommerellische Landwirtschaftskammer hat das Gebäude neben dem „Tivoli", in dem sich bisher das Kriegsgericht befand, angekauft. Das Haus ist als Amtshaus erbaut. Diese Amtsräume werden für das in Kürze einzurichtende Landamt bestimmt. — Beim hiesigen Kriegsgericht wird am 28. d. Mts. der große Mordprozeß eines Marinesoldaten und Komplizen zur Verhandlung kommen. — Am 11. d. Mts. wurde durch den Polizeikommissar Kauß ein gefährlicher Einbrecher, der aus Lodz stammende Wacław Dombrowski, auf frischer Tat beim Einbruch in ein hiesiges Schuhgeschäft festgenommen. Gleich darauf wurde sein Genosse, der auf der Straße Schmiere stand, von der Polizei ergriffen. — In den letzten Tagen bemerkte der Kaufmann Robert Wilczewski, Thorner Straße 36, daß ihm Ware im Werte von 400 000—500 000 M. abhanden gekommen war. Wie der „Weichselpost" von der Kriminalpolizei mitgeteilt wird, wurde der Dieb in der Person des Hausbesitzers Heinrich Eckardt, Thorner Straße 36, festgestellt.

Aus Ostdeutschland.

* **Fraustadt**, 15. September. Die hiesige Schutzpolizei ist infolge des Druckes der Entente als geschlossene Formation nunmehr ebenfalls aufgelöst; die Beamten sind den einzelnen Polizeiorganen zugeteilt. Den Polizeidistrikten Fraustadt-Nord und Fraustadt-Süd wurden je 15 Beamte unterstellt. Ein weiteres Kommando wird ständig auf dem Bahnhof stationiert. Gleichzeitig wurden auch die Grenzstationen Geyersdorf, Ilgen und Lache aufgehoben. Die Grenzbewachung wird von nun an, dem „Fr. Volksbl." zufolge, nur durch die Beamten der Zollverwaltung, der Landeskriminalpolizei und durch die Landjäger durchgeführt.

Statt Karten!

Marie Kahl
Kurt Werner

Verlobte

Altsee — Żabikowo

17. September 1922

Am 15. September starb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante

Witwe Rosalie Kretschmer

geb. Hitze

im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten (9140

Hugo Kretschmer
Selma Hunger, geb. Kretschmer
Louise Kretschmer, geb. Braun
Emil Hunger.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. September, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Lukas-Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Durch das in Berlin erfolgte Ableben des Herrn

Heinrich Neumann

hat unsere Gemeinde einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Mehrere Jahrzehnte hat der Verstorbene unserer Verwaltung angehört.

Erfüllt von lebhaftem Interesse für alle Gemeindeaufgaben, hat er bis in die letzten Lebenswochen seine Zeit und seine Kraft in den Ehrendienst unserer Verwaltung gestellt und zur Förderung der Gemeindeinteressen erfolgreich beigetragen.

Wir werden dem treuen Mitarbeiter ein ehrendes Andenken bewahren.

Gniezno, den 16. September 1922. (9138

Der Vorstand u. die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Nachruf.

Gestern verschied in Berlin unser **Ehrenpräsident und 1. Vorsitzender**

Herr Heinrich Neumann.

Mit regstem Interesse und größtem Pflichteifer hat sich der Verstorbene den Vereinsaufgaben gewidmet und sich dadurch sowie durch sein freundliches Wesen und seinen Wohltätigkeitssinn die Anerkennung und Verehrung unserer Vereinsmitglieder erworben. (9139

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Gniezno, den 14. Septbr. 1922.

Der Vorstand des Brüdervereins.

Privat-Handelsschule

Neue Kurse. [8914

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie. Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Schecklehre. Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie. Deutsch, Polnisch, Esperanto usw.

Sprechzeit des Schulleiters, **Poznań, ul. św. Wojciech 29,** von 2—3 und ausnahmsweise von 7—8 Uhr.

— — — Schulhaus im Zentrum der Stadt. — — —

Von der Reise zurück!

Sanitätsrat Dr. Anders,

Chefarzt vom Krankenhaus „Bethesda", **Gniezno.**

Sprechstunden: 12—1 und 3—4.
Sonntags: 9—10. [9135

Von der Reise zurück.

Frauenarzt Dr. Arndt

(früher Poznań, ul. Cieszkowskiego) (9124

Landsberg a. W., Meydamstr. 42

Frauenklinik und Entbindungsanstalt. — Tel. 526.

Eine fast neue **Walzenschrotmühle** (Mayfarth)

Kraftantrieb 400 m/m Walzenlänge, 8—10 Ztr. Stundenleistung **billig verkäuflich.**

Mielke, Maschinenfabrik u. Eisengießerei, **Chodzież** (früh. **Kolmar**). (9134

Bellevue

Weinrestaurant, plac Wolności 5

Erstklassige Küche ❋ Kaltes Büfett

Rhein- und Moselweine der besten Jahrgänge

Spezialität: **Bowlen**

Auf Wunsch Diners und Soupers nach Verabredung

Portier [9132

Neue Künstlerkapelle

Pergament
Packpapier
Briefordner
Schnellhefter
Kopierbücher
Maschinenpost
überhaupt allen
Bürobedarf
liefert
Papierhaus
Schiller
ul. Szkolna 10
(fr. Schulstrasse)
am Stadtkrankenhaus.

Photogr. Atelier
„beim Schloss"
(Św. Marcin 37).
Moderne Porträts
für Legitimationen.
Auf eilige Photographien kann gewartet werden.

Speicher

m. Bahnanschluß in Poznań **zu kaufen od. zu pachten gesucht.**

Offerten unter „Speicher 2364" an Tow. Akc. „**Reklama Polska**" Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Die Altwarenhandlung Kallmannsohn, św. Marcin 34 } bestehend seit 20 Jahren

kauft **alte Garderobe, Möbel, Wäsche,** ganze **Wohnungseinrichtungen, ärztl. Instrumente,** sämtliche **Felle (wie Fuchs, Iltis, Marder, Hasen, Kanin), Wolle, Roßschwanzhaare** und **Zahngebisse.** [9084

Teatr Pałacowy

Heute: **II. Serie** bis zum 20. September

„Hinter den Kulissen von Monte Carlo"

„Marokkanische Nächte."

In der Hauptrolle: **Ellen Richter.** [D. A. 44

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, der letzten um 9 Uhr.

Erstklassiges Konzert unter der Direktion d. Kapellmeisters **A. Boezka.**

Wilhelm Mewes, Posen.
Moebeltransport
Wilhelm Mewes
Posen
№ 12

Wilhelm Mewes vormals H. Schiff

Poznań, św. Wojciech 1 (St. Adalbertstraße 1)

Telephon Nr. 2335 und 3356

Spezialgeschäft für Möbeltransporte ohne Umladung nach Deutschland — **Gestellung von Möbelwagen von sämtlichen Plätzen der ehemaligen Provinz Posen nach allen Orten Deutschlands und umgekehrt** — Erledigung von Provinztransporten — An- und Abfuhr von Waggonladungen — Transportversicherung — Packergestellung

---

Mittwoch, 20. 9. 22, abends 7 Uhr
in der **Kreuzkirche**

KONZERT

des Berliner Blüthnerorchesters

Leitung: Kapellmeister Eduard Mörike.

Karten Evgl. Vereinsbuchhdlg., Musikalienh. Górski.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 16. 9.: **„Faust"** von Gounod. (Stark ermäßigte Eintrittspreise).

Sonntag, den 17. 9.: **„Carmen"** von Bizet.

Eintrittskarten bei Szrejbrowski, ul. Fredry 1.

Zu dem am **Sonntag, dem 17. Sept.,** stattfindenden

Vergnügen in Budzißewo

(Buschdorf) ladet ergebenst ein der (9141

Gastwirt Klinge.

Wir benötigen laufend [416

Waldparzellen sowie Grubenholz

in jeder Menge und erbitten äußerste Offerten.

Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe, Poznań

Poznań, Wały Zygmunta Augusta Nr. 3.

Tel. 1296 i 3871. Telegrammadr.: **Węgleślaskie.**

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 20. September d. Js., von 10 Uhr vormittags ab, werde ich im Garczynski-Stift Górna Wilda 87/89, den Nachlaß d. verst. **Frl. Baumhauer (Möbel, Kleidungsstücke usw.)** gegen Barzahl. a. d. Meistbietenden verkaufen.

Der Anstaltsvorsteher.

KINO **Colosseum** św. Marcin 65.

Vom 11. bis 17. September:

Das Geheimnis der vier Tage

Gewalt. Eindruck hervorrufendes Abenteuer-Drama in 6 Akten.

In der Hauptrolle: **Evi Ewa.**

Beginn d. Vorstellg. 4½, 6½ u. 8½ Uhr

Nächstes Programm: **Kri-Kri?**

Große Auswahl

in
Kunstblättern
Postkarten
Postkartenalben
Briefkassetten
Rahmen

Bilder - Einrahmungen
werden sofort ausgeführt.

Papierhaus
Schiller
ul. Szkolna 10
(fr. Schulstrasse)
am Stadtkrankenhaus.

Sauberes, festes

Einwickel-Papier

in Bogen 33×42 cm, Schreibpapier, wenig bedruckt, für Lebensmittel und Düten passend, gibt ab

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
ul. Zwierzyniecka 6.

Möbeltaren

auch außerhalb prompt und gewissenhaft führt aus **Max Bernhardini,** Möbelhändler Aleje Marcinkowskiego 3b.

Groß. **Friseurgeschäft,** Stadt in Poln. Oberschl., gegen Barzahlung mit Warenbestand sofort **zu verkaufen.** Angeb. unt. **9112** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wer infolge der Optionen

Grundstücke

jeder Art geg. deutsche Objekte vertauschen od. verkaufen will, wende sich an die [250

Deutsche Landwirtschaftsbank
Berlin N. 24, Friedrichstr. 131 d

Suchen Sie Käufer?

6231

Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir **Güter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Fabriken, Geschäfts- und Hausgrundstücke** sowie Geschäfte aller Art.

Meckelburg & Co.

Handelsfirma, Zentrale Poznań, Jeżyce, ul. Patr. Jackowskiego 35.

Die Luther-Bibel.

Im September 1522 erschien die erste Ausgabe des Neuen Testaments nach Luthers Uebersetzung in deutscher Sprache. In der stillen Zelle Junker Jörgs auf der Wartburg als Ergebnis eines ungeheuren zähen Fleißes in der knappen Zeit von 11 Wochen entstanden, nach der Rückkehr nach Wittenberg durchgesehen und in Druck gegeben, bei Melchior Lotther dem Jüngeren in Wittenberg gedruckt, für 1½ Gulden käuflich zu haben, hat diese „Septemberbibel" für die evangelische Christenheit eine ungeheure Bedeutung gewonnen, die ihre Vierhundertjahrfeier rechtfertigt: Mit ihr zog die Bibel ins Volk ein, dem sie, bis dahin ihm verschlossen und fremd wegen der griechischen oder hebräischen Sprache, in der sie geschrieben war, nun in seiner Muttersprache verständlich und zugänglich gemacht wurde. Mit ihr zog die Bibel ins Haus ein, nachdem sie bis dahin ihr Dasein nur in den Klöstern und Kirchenbibliotheken gefristet hatte.

Die Bibel — ein Volksbuch, die Bibel — ein Hausbuch!

Ach für wieviele ist sie selbst heute noch nur ein Kirchenbuch, das seinen Platz auf Altar und Kanzel hat und nur am Sonntag einmal seinen Mund auftut! Für wieviele nur ein Schulbuch, das sie zuschlagen, wenn sie die letzte Schul- oder Konfirmandenstunde besucht haben und dann nicht wieder ansehen. Nein, so soll es nicht sein. Die Bibel gehört ins Haus, ins Volk, in den Alltag hinein!

Gerade uns, den Gliedern einer evangelischen Diasporakirche in katholischer Umgebung, hat dies Jubiläum der deutschen Bibel viel zu sagen. In vielen Gemeinden ist es schon heute nicht mehr möglich, regelmäßige Sonntagsgottesdienste zu halten, um so mehr muß das eigene Bibellesen wieder christliche Sitte werden. Wir haben unsere Lutherbibel — laßt sie uns auch brauchen! laßt uns Bibelchristen werden! laßt uns den Christen von Beröa gleich täglich lesen in der Schrift. „Bei deiner Bibel sitze gern; sie ist der Weisheit Born und Stern. Die schlage auf, die schlage du erst mit des Sarges Deckel zu."

D. Blau-Posen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 16. September.

Achtung, deutsche Wähler!

Die Wahllisten zum Sejm und zum Senat liegen seit Freitag, 15. September, bis zum Donnerstag, 28. September, von 12 Uhr mittags bis abends 6 Uhr an den bekanntgegebenen Stellen zur Einsichtnahme aus. Jeder deutsche Wahlberechtigte ist verpflichtet, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in den Listen enthalten ist.

Mehr Schutz für die Postbriefsendungen!

Wir haben schon wiederholt aus unserer persönlichen Erfahrung und aus den Mitteilungen unseres Leserkreises heraus darauf hingewiesen, daß mit den häufigen Erhöhungen des Briefportos die Gefahr für das Verlorengehen der Postsendungen wächst. Welche Unannehmlichkeiten solch ein verloren gegangener Brief anrichtet, weiß wohl jedermann aus seiner eigenen Erfahrung; wenn aber in dem Briefverkehr gleich mehrere Briefe den Empfänger nicht erreichen, dann liegt die Gefahr vor, daß das Freundschafts- oder Geschäftsverhältnis glatt in die Brüche geht, ja daß sogar Familienverhältnisse zerstört werden, weil eben der Empfänger dem Absender der Brief nicht glauben will, daß soviele Briefe einfach „verloren gehen". Eben um diesen schreienden Mißständen ein Ende zu machen, haben wir uns nicht mit einer Kritik begnügt, sondern sind gleich mit praktischen Vorschlägen an die Öffentlichkeit getreten. Wir haben bereits zweimal den Vorschlag gemacht, daß das Publikum Gelegenheit haben muß, seine Briefe an den Postschaltern abzuliefern, wo sie nur mit einem entsprechenden Stempel über die erfolgte Portozahlung versehen werden. Die Gefahr, daß dann noch ebenso viele Briefsendungen wie in letzter Zeit verloren gehen, ist jedenfalls erheblich herabgemindert, weil ein Hauptreizmittel für das Verschwinden der Briefe, nämlich die hochwertigen ungestempelten und gestempelten Briefmarken, fehlt. Die Post würde zudem durch den Wegfall des Papiers und der Druckkosten der Marken nicht unbeträchtliche Ersparnisse machen.

Leider ist es bisher bei unserem Vorschlage geblieben. Ob die Postbehörden dem Vorschlage irgendwie näher getreten sind, wissen wir nicht; eingeführt ist er jedenfalls bisher nicht. Wir verkennen freilich die Schwierigkeiten seiner Durchführung nicht, aber „wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg." So ganz von der Hand zu weisen und so dumm kann unser Vorschlag wohl doch nicht sein, denn man ist bereits in Deutschland bei verschiedenen Postämtern zu seiner Einführung übergegangen. Vor uns liegt ein Brief aus Leipzig vom 12. 9. 22, der neben dem Poststempel noch einen Frankaturstempel „Deutsches — 1,25 — Reich", aber keine Marken trägt. Damit hat man also unseren Vorschlag doch nicht für verwerflich gehalten. Was in Deutschland möglich ist, sollte bei uns auch gehen. Wir wiederholen deshalb im Interesse der Sicherheit der Briefsendungen nochmals unseren Vorschlag namentlich angesichts des Umstandes, daß seit dem gestrigen Freitag, 15. September, eine Verdoppelung des Auslandspostportos eingetreten ist. Irgend etwas muß geschehen, das eine größere Sicherheit der Briefsendungen gewährleistet, und da man eben zur Zeit nichts Besseres hat, so versuche man es mit der Durchführung unseres Vorschlags.

hb.

Ein Beitrag zum Kapitel „Deutsche Schulnot" in Polen.

Wie wir zuverlässig erfahren, wurden vom 1. d. Mts. ab die beiden deutschen Lehrkräfte Fräulein Brüggemann und Herr Gentz von der deutschen Schule in Posen wider ihren Willen an eine polnische Schule versetzt, erstere an die XVI. Stadtschule zu Posen-Jersitz, letzterer an die Allerheiligenschule in der Altstadt. Es ist auffällig, daß diese Versetzung stattfinden konnte, obschon vom Deutschtumsbunde mit Recht fortwährend Klage darüber geführt wird, daß Tausende von deutschen Kindern ohne Beschulung sind. Die beiden Lehrkräfte hatten von ihrem Optionsrechte keinen Gebrauch gemacht, weil sie annahmen, daß sie nur deutsche Kinder unterrichten würden.

Ein Festtag in der evangelisch-lutherischen Gemeinde

„Kommt zur Kirche, kommt zur Kirche!" — so ruft jeden Sonntag das einzige Glöcklein, das der evangelisch-lutherischen Kirche in der Ogrodowa (früher Gartenstr.) aus den Kriegszeiten geblieben ist. Aber es gibt Tage, an denen es heller, fröhlicher zu klingen scheint. Das sind die Festtage im Leben der Gemeinde. Solch ein Festtag war auch der letzte Sonntag. Galt es doch, endlich wieder einen ständigen Pastor einzuführen in sein Amt, damit er der Gemeinde diene am Wort. Viele, viele zog's an diesem Tage ins Gotteshaus, wie die Kirche lange nicht gesehen. Auch das Gotteshaus hatte ein schlichtes Festgewand angelegt, damit die Freude über den Festtag sich auch äußerlich kundgebe.

„Komm heiliger Geist, Herre Gott . . ." — so rief die Gemeinde zum Beginn mit Luthers Worten den Beistand des Höchsten herbei. Dann begann Superintendent Büttner-Rogasen seine Einführungsrede. Noch einmal zogen bei seinen Worten die vergangenen Jahre vor dem geistigen Auge vorüber. Wie im Jahre 1919 der alte Seelsorger der Gemeinde unter dem Druck der schweren Zeit bei schwacher Gesundheit die Last des Amtes nicht länger auf sich nehmen konnte, sondern sich pensionieren lassen mußte. Wie dann die Gemeinde lange Monate verwaist war, wenn auch von den umwohnenden Pastoren mit Treue bedient. Wie die Schar immer kleiner wurde und schon die Selbständigkeit der Gemeinde in Frage stand. Wie dann endlich ein Hilfsprediger hergesandt wurde und es nun mit Gottes Hilfe gelang, die Gemeinde wieder zu sammeln und neue Glieder dem alten Stamm zuzuführen. Aber auch dieser Zustand konnte nicht von Dauer sein. Da aber fand sich ein Sohn der Provinz, Dr. phil. Karl Hoffmann aus Rogasen, der sich bereit erklärte, mit Gottes Hilfe das Pfarramt der Posener Parochie anzunehmen und von der Gemeinde zu ihrem Pastor gewählt wurde. Diesem jungen Amtsbruder rief nun Superintendent Büttner die Abschiedsworte Pauli zu, die dieser an die Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus richtete (Apostelgesch. 20), und mahnte, so treu zu sein im Dienst und nichts sein zu wollen als die Stimme eines Predigers in der Wüste, als ein Brautführer Christi. — „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht . . ." so erklang es darauf in herzbewegendem Gesange eines lieben Gemeindegliedes, Frau Mackeprang, die so mit den Worten Pauli die Quelle zeigte, aus der ein Prediger allein die Kraft zur Führung seines Amtes schöpfen kann. Dann übergab der Superintendent nach Verlesung der Vokation und dem Gelöbnis des neuen Pastors, treu den Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche das Amt zu führen, diesem die Berufungsurkunde und setzte ihn damit in sein Amt ein. Nach den Voten der drei assistierenden Geistlichen und dem Handschlag der Vorsteher wurde die Einführung mit gemeinsamem Gebet geschlossen. Nun begann der sonntägliche Gottesdienst, bei dem der Eingeführte auf Grund von Phil. 3, 12—16 zeigte, wie im Leben des Paulus, so auch im Leben eines jeden Christenmenschen, ganz besonders aber eines Predigers immer wieder das ernste „Noch nicht!" hindurchklingt, darin zugleich aber auch eine ernste Mahnung liegt, weiter zu streben, zu arbeiten, um festgegründet zu werden in der Wahrheit.

Am Nachmittag fand im festlich geschmückten kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses eine Nachfeier statt, zu der sich eine stattliche Anzahl von Gliedern und Freunden der evangelisch-lutherischen Gemeinde einfanden.

Abschied — Begrüßung, das war der Ton, der immer wieder hindurchklang, aus den einleitenden Worten des Superintendenten Büttner, der Ansprache des Pastors Werner-Schwarzwald, der im Namen der Pastoren den neuen Amtsbruder begrüßte und seine Freude aussprach, daß jetzt nicht nur die Zahl der Pastoren der Diözese, sondern auch die der Pfarrfrauen wieder vollständig sei, — wie auch aus den Worten eines treuen Freundes der Gemeinde und der Rede eines Vorstehers. Pastor Hoffmann gab sodann einen kurzen Lebensabriß, damit die Gemeinde ihren neuen Pastor gleich etwas näher kennen lerne und so von Anfang an ein näheres Band um ihn und die Gemeinde geschlungen würde. Pastor Jungermann, der bisher der Gemeinde gedient, sprach den Dank aus für alle erfahrene Liebe und Treue und zeigte das Ziel, dem jeder Christ nachstreben müsse. „Kirche in Not," das ist der Ruf, der immer wieder die Welt durchbraust. Aber nur der kann wirken am Werk, stehen im Streit, der es nicht tut aus Verlangen nach Lohn, Sucht nach Ehre und Ruhm, sondern um der Sache willen. Aber wenn auch viel fehlt, solche Streiter müssen wir werden. Mancherlei Gesänge lieber Gemeindeglieder, Soli und Duette, auch schlichte Volkslieder, umrahmt von gemeinsamen Gesängen, verschönten die Feier. Ernste und heitere Gedichte wurden vorgetragen, leibliche Genüsse auch nicht vergessen, so daß es schöne Stunden trauten Zusammenseins wurden. Fast zu schnell kam die Stunde des Aufbruchs. Zuvor aber sprach der scheidende Pastor noch einmal allen, die so freundlich mit zum Gelingen des Tages beigetragen, auch allen denen, die eine so reiche Kollekte gesammelt, herzlichen Dank aus. Einst sei, nach einer Sage, ein junger Bursch durch den Gesang eines Zaubervögleins hinweggelockt aus schlechter Gesellschaft, aber dann auch wieder aufgerüttelt aus dem Einerlei des täglichen Lebens, in dem er zu versinken drohte, daß er doch nicht aufhörte, nach der wahren Heimat zu suchen, und endlich die wahre fand. Das sei nun der beste Wunsch beim Auseinandergehen, daß ein jeder sich auch führen lasse durch die Himmelsstimmen, die bald da, bald dort zu ihm dringen, und endlich die ewige Heimat finde. — In gemeinsamem Gebet faßte man nun den Dank an den Herrn der Kirche zusammen, und mit dem gemeinschaftlichen Gesang „Zieht in Frieden eure Pfade" schloß die herzerfreuende Feier, die sicherlich auch ihr Teil mit dazu beigetragen hat, die Einzelnen enger zusammenzuschließen, damit sie alle eine wahre Gemeinde, eine große Gemeinschaft bilden.

Die neuen Landarbeiterlöhne.

Zwischen den landwirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden sind mit Gültigkeit vom 1. Oktober d. Js. bis zum 31. Dezember d. Js. für das ehemals preußische Teilgebiet die Barlöhne der Landarbeiter folgendermaßen festgesetzt worden:

Deputanten: Knechte für das Vierteljahr 12100 M., Pferdeknechte 14300 M., Vögte und Kutscher 16500 M., Schmiede und Stellmacher 18700 M.; Scharwerker: täglich: 1. Kategorie 200 M., 2. Kategorie 300 M., 3. Kategorie 380 M., 4. Kategorie 560 M.; Melken: Mädchen für den Monat 1000 M., Frauen 2000 M., ferner vom Liter Milch 2 M. Tantieme; Häusler: Tagelohn 1420 M.; Saisonarbeiter: auswärtige und örtliche Arbeiter über 21 Jahre, die zu jeder Mannesarbeit fähig sind, Tagelohn 1420 M., Burschen von 18—21 Jahren, die zu jeder Mannesarbeit fähig sind, Tagelohn 560 M., für alle Burschen und Mädchen über 16 Jahre alt, Tagelohn 380 M. Frauenstundenlohn: 80 M.; Kunstdüngerstreuen: für Kalkstickstoffstreuen der Morgen 14 M., für alle anderen künstlichen Düngemittel 10 M.

Die Akkordlöhne während der Zuckerrübenernte sind zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden folgendermaßen unter Berücksichtigung des ganzen Schlages vereinbart worden:

a) für eigene Leute und die kontraktlich verpflichteten Saisonarbeiter: 1. bei einer Ernte bis zu 100 Ztr. vom Morgen der Magdeburger Morgen 6000 M., 2. bei einer Ernte von 100 bis 150 Ztr. vom Morgen 7000 M., bei einer Ernte über 150 Ztr. vom Morgen 8000 M.; b) für fremde, zu keinem Vertrage verpflichtete Leute: für den Morgen 6000, 8000 und 9000 M. Für mit dem Rübenheber angehobene Rüben werden 10 v. H. weniger bezahlt.

Das zu erwartende Herbstwetter.

Der bekannte meteorologische Mitarbeiter der „Danz. Neuest. Nachr.", Lehrer Paulwitz, glaubt, daß der diesjährige Herbst bis Mitte November anhalten wird. Mitte November beginnt der Winter. Der diesjährige Herbst werde sich durch eine gewisse Gleichmäßigkeit des Wetters auszeichnen. Nach der Sonnenfinsternismethode von A. Voß sollen südliche, Südost- und östliche Winde vorherrschen. Nach einzelnen milden Regentagen werden immer wieder schöne Tage, klare Nächte und Fröste kommen. Das jetzt einsetzende letzte Viertel dürfte Regen haben, der Neumond schönes Wetter bringen. Der 14. September stellt eine Wärmeinsel dar, die sich am 4. Dezember wiederholen wird. Für den Neumond am 21. September ist mit einer scharfen Tempe-

Sommerwanderbriefe eines Unbekannten.

Dritter Brief.

An einem sehr schönen, sonnigen Morgen verließ ich Lehnin und wanderte auf Waldwegen und an Seeufern nach dem Dorfe Golzow, einem alten Sitz der Familie von Rochow, wo im Jahre 1414 die erste der zu den Quitzows haltenden Burgen unter Wichar von Rochow von Herzog Rudolf von Schwaben erobert wurde. Hier bestieg ich einen Zug der brandenburgischen Städtebahn, und dieser brachte mich nach kurzer Fahrt an den Endpunkt meiner märkischen Wanderung, der Stadt Brandenburg an der Havel. Auch diese Stadt ist, wie Werder, eine Inselstadt. Man kann sie mutatis mutandis mit Petersburg vergleichen: wie dieses größtenteils auf Inseln zwischen den Armen der Newa, liegt Brandenburg zum Teil auf Inseln zwischen den Havelarmen, und dieser Wasserreichtum gibt der Stadt ihren besonderen Reiz, zugleich aber auch ihre wirtschaftliche Bedeutung. Die günstige Lage an einer wichtigen Wasserstraße hat zur Folge gehabt, daß sich in Brandenburg eine ganz bedeutende Industrie entwickelte, — Maschinenfabriken, Eisenwalzwerke, chemische Fabriken, Stärkefabriken, Spielwarenindustrie, Textilindustrie, Brauereien, Mühlen und anderes. Bekannt ist vor allen Dingen die „Brennabor"-Fahrradfabrik der Gebrüder Reichstein, die etwa 3000 Arbeiter beschäftigt. Wie stark unter den Bewohnern Brandenburgs die Fabrikarbeiter vertreten sind, davon bekommt man einen Begriff, wenn man etwa nachmittags um 4 Uhr, wenn die Fabriken ihre Pforten schließen, die Neuendorfer Straße entlang geht, an der eine Fabrik neben der anderen steht.

Den Posener Leser wird es besonders interessieren, daß der Brandenburger Industrie durch eine alte Posener Fabrikantenfamilie neues Blut zugeführt worden ist. Die ehemalige „Deutsche Mähmaschinenfabrik" wurde im Jahre 1921, als die frühere Lessersche Maschinenfabrik in Posen an die Firma Cegielski überging, in die „Maschinenfabrik Eyth und Lesser" umgewandelt und fabriziert jetzt neben den „Eyth-Mähmaschinen" die Lesserschen Kartoffelkulturgeräte, den Spezialartikel der früheren Lesserschen Fabrik. Wie mir berichtet wurde, hat die Fabrik seit ihrer Umwandlung einen bedeutenden Aufschwung genommen, und die Zahl ihrer Arbeiter ist in dieser Zeit von 130 auf rund 500 gestiegen.

Brandenburg ist aber nicht nur reizvoll gelegen und als Industrieort bemerkenswert, sondern enthält auch eine auffallend große Anzahl alter sehenswerter Baulichkeiten. Da sind mehrere Kirchen aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert (Gotthardkirche, Dom, Katharinenkirche, Paulikirche), alte Tore und Türme, das wundervolle altstädtische Rathaus, das neustädtische Rathaus mit dem prächtigen Roland davor, das „Kurfürstenhaus" und eine ganze Anzahl bemerkenswerter alter Privatbauten. Alle diese Dinge machten mir den Tag in Brandenburg außerordentlich inhaltsreich und wertvoll, und eine Nachmittagsstunde verbrachte ich in angenehmer Gesellschaft auf dem „Marienberg", dessen natürliche Reize durch geschmackvolle Anlagen — darunter ist ein Rosengarten — wirkungsvoll gehoben werden. Auf dem höchsten Punkte des Marienberges steht jetzt eine wuchtige Bismarckwarte mit einer künstlerisch wertvollen Monumental-Bismarckbüste von Lederer, dem Schöpfer des Hamburger Bismarckdenkmals. Von oben hat man eine ganz prachtvolle Aussicht auf die Stadt, die Havelarme und die die Stadt umgebenden Seen.

Den Abschluß meines Brandenburgtages bildete eine schöne abendliche Bootfahrt auf der Havel. Langsam zurückweichende malerische Uferstraßen, ein alles vergoldender Sonnenuntergang, scharf vom abendlichen Himmel sich abhebende Umrisse von Dächern und Türmen, ringsherum Abendfriede und Wasserfrische, . . . dankbar gedachte der Wanderer des dahingegangenen Tages.

Großes Theater.

Mittwoch: „Traviata." Donnerstag: „Aida". Freitag: „Rigoletto." Drei Abende hintereinander Verdi. Das ist doch wohl ein bißchen zu viel des Guten. Für einen musikalischen Magen, der nicht ganz auf diese Kost eingestellt ist, beinahe unerträglich. Oder erträglich nur dann, wenn diese Musik als Vorwand genommen wird für schönes Singen, für wirklichen bel canto. Das war in den hiesigen Verdi-Aufführungen bei weitem nicht immer der Fall. Und dann: Könnte man aus dem großen Kuchen die Rosinen herauspflücken und für sich allein genießen, die berühmten Strettas, Arien, Kanzonen und die musikalisch wertvollen Ensemblenummern, — dann könnte die Sache noch kurzweilig sein. Etwa von der „Aida" die Hälfte streichen, und den „Rigoletto" mit dem dritten Akt beginnen lassen. Aber so? Es ist doch zu vieles darin, das einem, wenn man ästhetisch etwas empfindlich ist, mit Unbehagen erfüllt, und man verläßt schließlich das Theater mit dem Gefühl, daß die aufgewendete Zeit in keinem Verhältnis stand zu dem empfangenen künstlerischen Gewinn oder auch nur zu der genossenen Unterhaltung.

Es wurde schon gesagt, daß die Voraussetzung des schönen Singens in den hiesigen Verdi-Aufführungen bei weitem nicht immer erfüllt wurde. Vor allem nicht in der Aufführung des „Rigoletto" (die „Traviata"-Aufführung konnte ich nicht besuchen), wo vielfach nicht nur unschön, sondern auch unrein und auch rhythmisch unkorrekt gesungen wurde. Das ist um so bedauerlicher, als das Orchester gerade an diesem Abend unter der eindringlichen und von starker Begeisterung erfüllten Leitung des Herrn Stermich hervorragend schön, lebendig, beweglich, ausdrucksvoll spielte und sehr schmiegsam begleitete.

Höher stand, was die gesanglichen Leistungen betrifft, die Aufführung der „Aida". Hier wirkten von hiesigen Kräften in den Hauptpartien mit die Herren Woliński, Urbanowicz und Popiel, sowie Frl. Szafrańska (Amneris). Die Titelrolle sang und spielte Frl. Ruszkowska-Zboińska aus Warschau, — eine temperamentvolle Sängerin mit schönem Organ und beträchtlichem Können, zugleich eine gewandte und erfahrene Schauspielerin.

Den Amonatro in der „Aida" und die Titelrolle in „Rigoletto" gab als Gast Herr Krugłowski. Er hat einen großen, klangvollen, weichen Bariton, dessen Wirkung leider hie und da durch unfreie Tongebung beeinträchtigt wird. Diese Art der Tongebung ist wohl auch der Grund des Tremolierens, das in gewissen Lagen sich wiederholt einstellte. Dramatisch wußte er beide Rollen eindringlich und charakteristisch zu gestalten.

th.

raturſenkung zu rechnen. Im allgemeinen wird das Wetter im September ſchöner und wärmer ſein, als in dieſem Regenſommer. Zum Schluß ſoll, wie erwähnt, eine plötzliche Temperaturſenkung eintreten. Der September wird die landwirtſchaftlichen Arbeiten begünſtigen, insbeſondere die Frühſäer. Der Oktober wird im Gegenſatz zu dem Vorjahre wenig warme Tage bringen. Der Übergang zum Winter wird ſich dann allmählich vollziehen.

An die Jugend.

Oft hört man junge Menſchen ausrufen: Wie ſchrecklich muß es ſein, alt zu ſein. Und dann lachen und ſpotten ſie über alle die Schwächen und Wunderlichkeiten und rückſtändigen Anſichten des Alters und fühlen ſich ſo ſiegesſicher und gewiß in ihrer friſchen Jugend, der Wind und Wetter, Anſtrengungen und Entbehrungen nur wenig anhaben, und der die Zeit den Schmelz und die Blüte noch nicht hat nehmen können. Es iſt nicht Euer Verdienſt, Ihr Jungen, daß Ihr geſund und ſtark ſeid, und daß Euch anſtrengende Arbeit ebenſo zur Freude wird wie Sport und Spiel. Es iſt ein Geſchenk, für das Ihr dankbar ſein müßt, denn: Wie ſchrecklich muß es doch ſein, alt zu ſein!

Ja, wie ſchrecklich! Nicht darum, weil man nicht mehr wandern und froh ſein kann im Spiel und Tanz, das Alter hat an anderen Dingen Freude, nicht darum, weil man die Hände müßig halten muß, das Alter hat genug gearbeitet und hat ein Recht auf den Feierabend, nein darum, weil jetzt vor dem Alter die Zukunft wie eine undurchdringliche ſchwarze Wolkenwand ſteht, hinter der die ſcheidende Sonne keinen auch noch ſo beſcheidenen Sonnenſtrahl hervorſenden kann, darum iſt es heute ſchrecklich, alt zu ſein.

Wißt Ihr Jungen denn, wie es iſt, wenn nicht monatlich das Einkommen erhöht wird, ſondern die paar Mark Invalidenrente, Penſion oder Zinſen, immer lächerlicher wirken neben den ungeheuren ſtändig wachſenden Preiſen?

Habt Ihr ſchon ein einziges Mal richtig hungern müſſen? Nein, Ihr werdet nicht nur mehrmals am Tage ſatt, ſondern es reicht auch noch zu Obſt und Schokolade, zu Kuchen und Zigaretten.

Wißt Ihr, was frieren heißt, wenn das Blut nur träge durch die Adern geht, wenn Rheumatismus und Gicht den Körper quälen und der ſchlimme Huſten ſtändig die Bruſt erſchüttert?

Und habt Ihr Euch ſchon vom lieben Beſitztum trennen müſſen, nur um einmal ſatt zu werden? Heute müſſen es die Alten tun. Leerer wird das behagliche Zimmer, denn die Möbel aus dem Elternhauſe oder den glücklichen Ehejahren ſind verkauft worden. Der Schmuck, die Bilder und Bücher und alle die lieben Erinnerungen, die das einzige ſind, woran das alte Herz noch hing, und was ihm Freude machte, ſind zum Altwarenhändler gewandert, und einſam und verlaſſen bleibt das Alter zurück, denn es hat ja auch keine Freunde und Verwandten mehr.

Nicht wahr, es iſt ſchrecklich, alt zu ſein, und Ihr wünſcht es Euch nicht, ſondern freut Euch Eurer Jugend, die doch kein Verdienſt, ſondern ein Geſchenk iſt, für das Ihr dankbar ſein müßt. Aber was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. Euer frohes Dankesgefühl iſt erſt dann echt und wahr, wenn Ihr auch opfern könnt für die Alten und Schwachen, wenn Ihr ihnen Armut und Entbehrung ein wenig leichter macht, wenn Ihr Sorge und Leid auf Eure jungen, kräftigen Schultern nehmt. Jugend, von Dir erwartet das Alter ſeine Rettung vor Hunger und Kälte, hilf, ſoviel Du kannſt, und Du kannſt viel!

*

Leider fließen die Gaben für die Altershilfe des Deutſchen Wohlfahrtsamtes Poſen nur ſehr ſpärlich, und doch iſt es dringend notwendig, daß recht viel zuſammenkommt, damit die Unterſtützungen für den Winter geſichert ſind. Wir machen noch einmal darauf aufmerkſam, daß Geldſpenden entgegengenommen werden: von der Geſchäftsſtelle des „Poſener Tageblatts" in der ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenſtraße) und von folgenden Banken: Danziger Privataktienbank, Poſen, Direktion der Diskonto-Geſellſchaft, Filiale Poſen, Bank für Handel und Gewerbe, Poſen, Poſenſche Landesgenoſſenſchaftsbank, Poſen, Provinzialgenoſſenſchaftskaſſe Poſen, Landbank Liſſa und Weſtbank Wollſtein. Zur Annahme von Lebensmittelſpenden ſind bereit: die Geſchäftsſtelle des Deutſchen Wohlfahrtsamtes Poſen, Aleje Chopina 3a, und die Vertrauensleute des Wohlfahrtsamtes in den einzelnen Städten. Die Not iſt groß, wer irgend kann, gebe für die Deutſche Altershilfe!

*

Für die in Nr. 208 des „Poſ. Tagebl." erwähnten vier Schweſtern ſind von einem hieſigen Wohltäter 10 000 M. bei unſerer Geſchäftsſtelle eingegangen, wofür hiermit herzlich gedankt ſei. Auch hat derſelbe Spender ſich bereit erklärt, die vier Schweſtern durch Lebensmittel uſw. zu unterſtützen.

Deutſche Bücherei, Zeitſchriftenleſezirkel. Die fortgeſetzte Steigerung der Zeitſchriftenpreiſe und Portoſätze macht es notwendig, den vierteljährlichen Abonnementspreis für die Leſezirkel auf 1500 Mk. heraufzuſetzen. Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß während des Vierteljahrs die Preiſe noch weiter heraufgeſetzt werden, die Leſer werden daher gebeten, ſich bereit zu erklären, wenn nötig eine nachträgliche Zahlung in Höhe von 250 bis 500 Mk. für das Vierteljahr zu leiſten, falls die fortlaufend geforderten Zuſchlagszahlungen der Verleger auf die Zeitſchriften dies notwendig machen.

Einmalige Zuſchüſſe für polniſche Militärpenſionäre. Das polniſche Kriegsminiſterium bearbeitet gegenwärtig die Ausführungsbeſtimmungen zu dem Geſetz über die Beſoldung der Militärpenſionäre. Bevor das neue Geſetz in Kraft tritt, beabſichtigt das Miniſterium den Penſionären einmalige Vorſchüſſe auszuzahlen. Die Penſionäre der polniſchen Armee erhalten einen Vorſchuß in Höhe von 30 000 M., die Witwen der Penſionäre 50 000 M., die Waiſen 25 000 Mark, die Penſionäre der Okkupationsarmeen 100 000 M., deren Witwen 50 000 Mk., und die Waiſen 25 000 M., unabhängig von den jetzigen Bezügen. Das Finanzminiſterium hat ſich bereit erklärt, dieſe Vorſchüſſe noch in dieſem Monat auszuzahlen.

Großes Theater. Sonnabend: Gounods „Fauſt". Sonntag Bizets „Carmen". Die Fauſtaufführung findet zu halben Preiſen ſtatt. Die Beſetzung iſt die gleiche, wie in der erſten Aufführung (Cywińska, Fontanówna, Majchrzakówna, Woliński, Urbanowicz, Płoński). Muſikaliſche Leitung: Direktor Stermich. In der Sonntagsaufführung der „Carmen" wird die Titelrolle von Frl. Szafrańska geſungen, der José von Herrn Bedlewicz, Escamillo von Herrn Karpacki. Die Micaëla ſingt zum erſten Mal in dieſer Spielzeit Frl. Marynowicz. Muſikaliſche Leitung: Herr Bojanowski. Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrowski, ul Fredry 1.

Der Verein deutſcher Sänger hält, veranlaßt durch das Blüthner-Konzert, nur die nächſte Geſangſtunde am Dienstag, 19. d. Mts., pünktlich 8 Uhr abends, im Evangeliſchen Vereinshauſe ab. Die nächſten Übungsſtunden finden, wie gewöhnlich, ſtets am Mittwoch jeder Woche ſtatt. Die Sänger werden gebeten, vollzählig zu erſcheinen, da in nächſter Zeit eine größere Geſangsaufführung beabſichtigt iſt.

Deutſchtumsbund. Helft den in der Exiſtenz geſchwächten ſelbſtändigen Handwerkern durch Arbeitsaufträge. Aufträge nimmt entgegen die Geſchäftsſtelle Poſen, Wały Leszczyńskiego 2 (früher Kaiſerring).

× **Von der Kriminalpolizei beſchlagnahmt** wurden vier weiße Kopfbezüge, gezeichnet G. W. und C. W. und eine Tiſchdecke, die vermutlich aus einem Diebſtahl herrühren. Die Sachen können bei der Kriminalpolizei beſichtigt werden.

× **Geſtohlen** wurden durch Einbruchsdiebſtahl aus einer Wohnung des Hauſes ul. Różana 5 (fr. Roſenſtr.) für 35 000 Mk. Kleidungsſtücke.

× **Polizeilich feſtgenommen** wurden im Laufe des geſtrigen Tages 9 Betrunkene.

An unſere Abonnenten!

Die **zunehmende Teuerung** auf allen Gebieten, die infolgedeſſen ſehr erhöhten Lohnſätze, ſowie namentlich die **ſehr große Preisſteigerung des Papiers**, nötigten uns, den monatlichen **Poſt-Bezugspreis** des **„Poſener Tageblattes"** auf **990 Mk.** ab 1. Oktober d. Js. feſtzuſetzen.

In Anbetracht aller Begleitumſtände iſt dieſer Preis noch als ſehr mäßig anzuſehen. Bei den meiſten Poſener Zeitungen iſt derſelbe noch höher normiert worden. Ferner ſind die übrigen in Polen erſcheinenden, tonangebenden Zeitungen bei weitem teurer. Wir bitten daher, unſerer Zeitung die alte Treue zu bewahren.

Die Geſchäftsſtelle.

---

lm. **Zinsdorf, Kr. Schubin,** 15. September. Am letzten Sonntag veranſtaltete unſere evangeliſche Kirchengemeinde ein Jugendfeſt. Neben zahlreichem Beſuch der eigenen Gemeinde erſchienen die kirchlichen Vereine aus Neukirchen, Hallkirch, Herrenkirch, Lindenbrück und Exin. Eine Stunde vor der Andacht riefen Glockenklänge und Poſaunenchöre die anſehnliche Menge in die feſtlich geſchmückte Kirche. Noch weſentlich erhöht wurde die Feſtſtimmung durch das ſchöne Wetter, deſſen wir uns ſchon lange nicht mehr erfreuen konnten. Die Feſtpredigt hielt der Gründer und Leiter des Feſtes, Pfarrer Dinkelmann, aus Zinsdorf. Das höchſte Ziel, das wohl alle Menſchen heiß und innig erſehnen, insbeſondere unſere Jugend, die ja im Mittelpunkt des wohlgelungenne Feſtes ſtand, bildete den Kernpunkt der Predigt. Das Wort „Freiheit", das wir trotz Aufbietung all unſerer Kräfte nie ſo in die Wirklichkeit umſetzen können, daß wir mit dieſer, dann von uns geſchaffenen Freiheit zufrieden ſein können, regiert nun einmal ſeit dem allgemeinen Umſturz die ganze Welt. Nun aber wurde allen Teilnehmern des Feſtes die „Freiheit" in einem anderen und beſſeren Lichte vor Augen geführt. Es wurden Mittel und Wege gewieſen, dieſes herrliche Ziel der wahren Freiheit zu erreichen. Der Schlußvers des Ev. Joh. 8, 36, faßt die goldene Lebensregel noch einmal zuſammen: „So Euch nun der Sohn frei macht, ſo ſeid Ihr recht frei!" Nachmittags wurde die Feier bei beſtändigem Wetter fortgeſetzt. Dank der Gaſtfreundſchaft der hieſigen Beſitzer konnten alle Gäſte freundlich bewirtet werden. Im Wäldchen begann nun das fröhliche Tun und Treiben der Jugend, die ſich ſchon lange auf dieſen Tag gefreut hatte. Pfarrer Dieſtelkamp diente hier freundlich mit ſeinem Wort. Anſchließend erfreuten die einzelnen Jungfrauenvereine mit ihren lieblichen Geſängen, die im ſtillen Wäldchen geheimnisvoll und mahnend klangen. Auch die Poſaunenchöre ſorgten reichlich für Abwechſelung. Zu ſchnell vergingen die Stunden der wahren, reinen und gottwohlgefälligen Freuden, die mit einem gemeinſamen Abzug zur Kirche mit Geſang und Hörnerklang ein Ende fanden. Nach einer ſtimmungsvollen und würdigen Abſchlußandacht löſte ſich die Feſtesmenge befriedigt auf. — Dieſes Feſt, das in erſter Linie unſerer Jugend galt, auf die wir all' unſere Hoffnungen ſetzen, wird vielen als unvergeßliches Geſchehnis vor der Seele ſtehen bleiben. Möge durch ſolche Veranſtaltungen in unſerer Jugend ein inneres Verlangen nach ſolchen Feſten, reiner Freude, erwachen, damit einmal die falſchen Augenblicksfreuden verſchwinden, aber auch auf der anderen Seite unſerer Jugend tatſächlich Gelegenheit geboten wird, an Feſten teilzunehmen, die auch vom kirchlichen Standpunkte als Freudenfeſte bezeichnet werden können!

* **Filehne, 12. September.** Bei einem Gewitter ſchlug der Blitz in Penzkowo, Kr. Filehne, in die gefüllte Scheune des Beſitzers Hellack, die vollſtändig vernichtet wurde. — Aus Bronitz, hieſigen Kreiſes, wird der „Deutſch. Rundſchau" gemeldet: Mit dem Abholzen der Privatwälder wird in unſerer Umgegend in ſolch energiſcher Weiſe vorgegangen, daß unſere bis dahin waldreiche Gegend bald in eine waldarme verwandelt ſein wird. Ein Neuaufforſten wäre dringend zu wünſchen. Es würde ſich die Behörde den größten Dank der Bevölkerung verdienen, wenn ſie eine Verordnung erließe, daß jede abgeholzte Fläche wieder angepflanzt werden muß.

* **Wollſtein,** 14. September. In überaus gaſtlicher Weiſe hatte die Gemeinde Konkolewo die geſamte Synode Wollſtein zur Abhaltung ihrer diesjährigen Tagung am 10. und 11. September eingeladen. Bei herrlichem Wetter fuhren am Sonntag nachmittag die Gäſte in das mit reichen Blumengewinden geſchmückte Dorf ein. Nachdem um 3 Uhr in der Kirche von Paſtor Löffler-Rakwitz ein Feſtkindergottesdienſt gehalten war, fand im Pfarrgarten ein Heimatfeſt ſtatt, bei dem unter Bewirtung mit Kaffee und Kuchen, Reden über die Bibel gehalten wurden zur Erinnerung an die erſte Ausgabe des Lutherſchen neuen Teſtaments im September 1522. So mahnte Paſtor Herrmann-Teichrode „Zurück zur Bibel!" und Paſtor Tiſcher-Kuſchlin ſprach über den Gebrauch der Bibel, wobei er beſonders die menſchenumwandelnde Macht des Gotteswortes an Beiſpielen aus dem Leben erläuterte. Die Chöre von Jablone und Konkolewo ſangen mehrſtimmig Heimatlieder. Als es dunkelte, zog man im Feſtzuge in die Kirche. Die traurigen Töne der geſprungenen Glocke erinnerten daran, daß man ſich in einer langjährig verwaiſten Gemeinde befand. In dem Gottesdienſt predigte Paſtor Bertheau-Wollſtein über Joh. 8. 47. und Paſtor Dey-Jablone, der auch die Gemeinde Konkolewo mit verwaltet, hielt die Weiherede zur Enthüllung der Gedenktafel für die Gefallenen. Nachdem ſich die übervolle Kirche langſam geleert hatte, nahmen die Häuſer im Dorf ihre vielen Gäſte freundlich auf. — Am kommenden Tage begannen die Verhandlungen der Synode um 8 Uhr mit einer Andacht, die Paſtor Löffler-Rakwitz hielt. Aus der reichhaltigen Tagesordnung ſei vor allem der Jahresbericht des Superintendenten Reiſel-Neutomiſchel erwähnt, der anſtatt des erkrankten Superintendenten Lierſe die Diözeſe verwaltet. An den Superintendenten Lierſe wurde ein Gruß der Synode telegraphiſch geſandt. Im zweiten Teile wurde vor allem das Thema behandelt: „Welche erhöhten Forderungen ſtellt die gegenwärtige Notzeit unſerer Kirche, insbeſondere bei den verwaiſten Gemeinden, an die Kirchenälteſten?" In der Ausſprache wurde vor allen Dingen betont, daß die Älteſten dazu mitwirken müßten, die Männlichkeit evangeliſchen Glaubenslebens ſchon der Jugend einzuprägen und in ihrer ganzen Mitarbeit am kirchlichen Leben — z. B. in der Abhaltung von Leſegottesdienſten, Kindergottesdienſten, Männervereinen und ſeelſorgerlichen Beſuchen, ſei es in Unterſtützung, ſei es in Vertretung des Paſtors — nicht nur ein Beiſpiel evangeliſchen Glaubenslebens, ſondern auch an der Bildung echten Gemeindeſinnes, der Erhaltung ſittlicher Zucht und der Vertiefung wahrer Frömmigkeit mitarbeiten ſollen. Zum Schluß berichteten die Vertreter für Heidenmiſſion, innere Miſſion und Jugendpflege über die auf dieſen Gebieten geleiſtete Arbeit. Es wurde ganz beſonders auf das bevorſtehende Landesmiſſionsfeſt in Dirſchau am 25. und 26. September hingewieſen und die Gemeinden zur Darreichung einer anſehnlichen Feſtgabe aufgerufen. Den Abſchluß dieſer beiden wohlgelungenen Feiertage bildete eine reiche Bewirtung der Synodalen durch die Gemeinde Konkolewo. Das freundliche Zuſammenleben von Gaſtgebern und Gäſten war für beide eine ſtärkende Freude. Es hat ſich gezeigt, daß gerade die Tagung der Synode in einer abgelegenen, nun ſchon ſeit ſieben Jahren verwaiſten Gemeinde einen ganz beſonderen Segen bringt. Für das nächſte Jahr wurde die Synode nach Jablone eingeladen.

* **Bromberg,** 9. September. Am „ſchwarzen Brett" waren heute folgende Wochenmarktspreiſe notiert: Butter 1400—1500, Eier 800—850, Aepfel 80—120, Birnen 50—200, Gurken 60—100, Mohrrüben das Pfund 30—35, das Bündchen 25—30. Kohl das Pfund 50—60, Rotkohl 80, Blumenkohl der Kopf 100—500, Kartoffeln 30, Tomaten 200—250, Rote Rüben 40—50, Bohnen 60—80, Johannisbeeren 100—120, Blaubeeren 150, Pflaumen 60—100. Die Preiſe für Obſt ſind im allgemeinen etwas geſunken, während die Preiſe für die anderen Marktwaren dieſelben geblieben ſind. Das Angebot an Waren aller Art war reichlich. (Ein Vergleich mit den Poſener Marktpreiſen beweiſt, daß man den Brombergern doch bei weitem über iſt. Butter iſt unter 1800 Mk. kaum noch zu haben, und die Mandel Eier koſtet in Poſen 1100 Mk.)

* **Bromberg,** 13. September. Geſtern abend wurde der Kriminalpolizei Mitteilung von einem Raubmord gemacht, der in einem Hauſe der Bahnhofſtraße verübt worden war. Ein gewiſſer Joſeph Nowakowski, der die ihm bekannte Witwe Eliſabeth Stieff, wohnhaft Bahnhofſtraße 76, beſuchen wollte, fand die Frau in einer Blutlache liegend ermordet vor. Die Leiche wies mehrere Meſſerſtiche an den Schläfen ſowie Hammerſchläge auf. Der Hammer wurde in der Wohnung der Ermordeten noch aufgefunden, er gehörte nicht zu dem Hausgerät der Stieff. Die Tat muß in dem Zimmer neben dem Bureau der Ermordeten, die in letzter Zeit Grundſtücksvermittelungen betrieben hatte, verübt worden ſein; denn die Leiche wurde in dieſem Zimmer dicht neben der Tür zum Bureau vorgefunden. Nach den bisherigen Feſtſtellungen handelt es ſich um einen Raubmord. Die Möbel und Schränke waren zwar alle unbeſchädigt und die Schränke uſw. waren nicht erbrochen, dagegen fehlte ein Handtäſchchen, das wahrſcheinlich Geld enthalten hat. Wie verlautet, hatte die Ermordete am Tage vorher ein günſtiges Vermittelungsgeſchäft abgeſchloſſen.

* **Putzig,** 14. September. Am Freitag mittag entgleiſte bei Gnesdau, von Hela kommend, eine Lokomotive und bohrte ſich etwa 80 Zentimeter tief in das Erdreich. Der Vorfall iſt, nach der „Putz. Ztg.", darauf zurückzuführen, daß der Telephonſpruch von Kußfeld nicht weitergegeben und bei Gnesdau die Weiche offen war. Der Verkehr war bis Sonnabend abend geſtört.

* **Brieſen,** 15. September. Die hieſige Adlerapotheke iſt durch Kauf in den Beſitz des Apothekers Dr. Piotrowski aus Czersk übergegangen.

* **Graudenz,** 14. September. Namens der Liquidatoren der „Alten Schützengilde Graudenz" (früher Friedrich Wilhelm-Schützengilde) gibt Rechtsanwalt Partikel die Auflöſung der Schützengilde bekannt und fordert Gläubiger der Gilde zur Anmeldung ihrer Anſprüche auf. — Zum Leiter der Graudenzer Polizeiſchule, die Anfang nächſten Jahres eröffnet wird, iſt Polizei-Oberkommiſſar Wilhelm Haar aus Krakau ernannt worden. Er iſt gleichzeitig Nachfolger des nach Neuſtadt verſetzten Polizeikommiſſars Wisniewski.

* **Dirſchau,** 14. September. Schmuggler verſuchten auf unerlaubtem Wege Tabak und Zigaretten über die Grenze zu bringen. Sie wurden feſtgenommen. Die Ware verfiel der Beſchlagnahme.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau,** 9. September. Geſtern ſtürzte auf dem Flugplatz bei Rakoniewice der 26jährige Zivilflieger Joſef Burnagel bei einer Probefahrt ab. Während des Fluges brach ein Flügel des Flugzeuges, ſo daß ſich der Flieger mit einem Fallſchirm niederlaſſen mußte. Da jedoch die Schnüre riſſen, ſtürzte er aus einer Höhe von 1500 Metern in die Tiefe und blieb auf der Stelle zermalmt liegen.

---

* **Danzig,** 13. September. In der Nacht zum Montag gerieten einige junge Leute aus Danzig und Zoppot auf dem Bahnhof in Oliva in Streit. Es kam ſchließlich zu einer Meſſerſtecherei, in deren Verlauf der Arbeiter Felix Kreft den Techniker Schulz aus Danzig mit einem Meſſer ſchwer am Halſe verletzte. Der Bruder des Verletzten und deſſen Begleiter verfolgten daraufhin die Zoppoter Meſſerſtecher. An der Ecke der Danziger Straße und der Bahnhofſtraße erreichten ſie die Fliehenden. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem der Arbeiter Felix Kreft mit einem Stock totgeſchlagen wurde. Als Haupttäter kommt angeblich der Bruder des ſchwerverletzten Schulz in Frage. Sämtliche an dem Vorfall beteiligte Perſonen ſind verhaftet worden.

Aus Oſtdeutſchland.

* **Militſch,** 11. September. Zur Ehrung des deutſchen Fliegerhelden Manfred von Richthofen ſoll ein Denkmal in ſeiner Garniſonſtadt Militſch errichtet werden. Zu dieſem Zweck hat ſich ein Ausſchuß ſeiner ehemaligen Kameraden gebildet. Geplant iſt ein Standbild mit Gedenktafel.

* **Liegnitz,** 11. September. Wie dem „Liegn. Tagebl." berichtet wird, iſt in Seifersdorf, Kr. Liegnitz, ein großer Schatz gefunden worden. Bei der Erneuerung des Auszugshauſes des Fleiſchermeiſters Oskar Maywald, das ſeit vielen Jahren vom Vater auf den Sohn und jetzt auf die Kinder übergegangen iſt, wurde in einem ſogen. Blind- oder Wandſchrank ein Käſtchen mit Silbergeld und unter der Stubendiele ein Behälter mit vielen Goldſtücken gefunden; der heutige Kurswert der gefundenen Geldſtücke ſoll in die Millionen von Mark gehen.

* **Hammerſtein,** 11. September. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete ſich auf dem Schießplatz. Beim Bleiſuchen fand ein Soldat einen Blindgänger und hob ihn auf. Als ein Kamerad ihn auf die Gefährlichkeit ſeines Beginnens aufmerkſam machte, warf er das Geſchoß fort; unglücklicherweiſe fiel es auf den Zünder und explodierte. Der Finder wurde gräßlich zerriſſen und war ſofort tot. Sein Kamerad wurde ſchwer verletzt.

Briefkaſten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unſeren Leſern gegen Einſendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweiſe und wenn ein Briefumſchlag mit Freimarke beiliegt.)

M. Sch. in Kr. 1. Für Ihre Zwecke iſt der gewöhnliche Glaſerkitt, eine Zuſammenſetzung von Kreide mit Leinölfirnis, geeignet. 2. Da die meiſten Aquarien mit Ölfarbe geſtrichen ſind, iſt der Beweis erbracht, daß dieſe Farbe den Fiſchen ungefährlich iſt. Selbſtverſtändlich muß der Anſtrich vor der Benutzung des Aquariums gut austrocknen.

Spenden für die Altershilfe.

Ortsverband deutſcher Lehrer und Lehrerinnen Poſen	11 650.— M.
Vortrag aus Nr. 204	7 200.— „
zuſammen . . .	18 850.— M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unſer Poſtſcheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bezw. überweiſen, dies aber auf dem Abſchnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen und erbittet

die Geſchäftsſtelle des Poſener Tageblattes.

Verantwortlich: für den politiſchen und den allgemeinen Teil: J. V. Theodor Kanta; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: B. Sikorski. Druck und Verlag der Poſener Buchdruckerei und Verlagsanſtalt T. A., ſämtlich in Poznań.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Die polnischen Handelsbeziehungen zu Danzig.

„Le Journal de Pologne" beschäftigt sich mit den polnischen Handelsbeziehungen zu Danzig und glaubt feststellen zu können, daß die polnischen Produkte auf dem Danziger Markt guten Absatz finden. Die Lage wäre für die verschiedenen Branchen folgende:

Manufakturwaren würden von den Großhändlern ausschließlich bei den Lodzer Fabriken bestellt, und die Detaillisten kauften ihre Waren von Lodzer Kaufleuten. Die Abschlüsse erfolgten allgemein in polnischer Mark.

Konfektionswaren würden von den polnischen Firmen nach Danzig geliefert, besonders da die Preise für deutsche Waren infolge des Zolltarifs sehr gestiegen seien.

Der Holzhandel wäre in den Händen deutscher und englischer Kaufleute. Es sei für die polnische Regierung unmöglich, die genügende Anzahl von Waggons zu stellen, ebenso reiche auch der Transport auf der Weichsel für die Nachfrage nicht aus.

Der Kolonialwarenhandel habe infolge der Devisenhausse auf dem Hamburger Markt eine Abschwächung erfahren. Die Waren gingen etwas billiger auf dem Danziger Markt. Dort würden viele Abschlüsse für Polen getätigt. Im allgemeinen werde in ausländischen Devisen abgeschlossen.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Der Anfang des Monats September brachte eine in Deutschland bis jetzt unbekannte Erscheinung: die Wirtschaft sah sich einem Mangel an Zahlungsmitteln gegenüber, wie er in diesem Umfange kaum erwartet werden konnte. Die Reichsbank war genötigt, eine „Rationierung" ihrer Bargeldmittel eintreten zu lassen, so, daß zeitweise nur 5 bis 10 v. H. der großen Anforderungen befriedigt wurden. Die privaten Bankinstitute waren zu entsprechenden Maßnahmen gezwungen. Wenige Tage nach dem Monatsersten gelang es überall, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Eine Reihe von privaten Großunternehmungen hatte in Voraussicht der gespannten Lage Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, so durch Zurückhaltung ihrer Tageseinnahmen — was allerdings auf die Barbestände bei den Banken ungünstig einwirkte. Andere mußten sich durch Ausgabe von Schecks bei Gehaltszahlungen behelfen. — Nach einer Veröffentlichung der Reichsbank wird der tägliche Bedarf an Zahlungsmitteln zurzeit auf 4 Milliarden Mark geschätzt. Für Lohnzahlungen wird allein im Essener Bezirk wöchentlich derselbe Betrag gebraucht. Unter diesen Verhältnissen konnten die Abgaben der Reichsbank in der dritten Augustwoche — 9,8 Milliarden Vermehrung des Zahlungsmittelumlaufs und 3,2 Milliarden früher gedruckte Noten aus eigenen Kassenbeständen der Bank, die sie der Industrie zur Verfügung stellte — nicht ausreichen. Die Leistungsfähigkeit der Reichsdruckerei, die jetzt 2 Milliarden täglich beträgt, soll binnen kurzem auf 3 Milliarden gebracht werden. Die ausländische Spekulation legt große Mengen deutschen Geldes fest. Mit deutschen Zahlungsmitteln wird der Bedarf des Saargebiets, Ost-Oberschlesiens und der Rheinlandsbesatzung gedeckt; alle diese Posten steigen nahezu in gleichem Grade wie die Auslandskurse. Die Ententeanforderungen für das Rheinland nehmen allein schon 20 v. H. der Neuausgabe von Papiergeld in Anspruch.

Neben der Zahlungsmittelknappheit läuft die Geldknappheit einher. Für tägliches Geld mußten 7 bis 10 v. H. gezahlt werden; auch dann war es nur gegen gute Unterlagen, wobei Schatzwechsel jetzt stark bevorzugt werden, erhältlich.

Die Bewegungen der Devisenkurse waren um die Monatswende geringer als in der vorhergehenden Woche. Die Entscheidung der Reparationskommission hat nach anfänglichem Pessimismus (Dollarkurs zu Berlin am 31. 8.: 1725) zu einer ruhigeren Stimmung geführt (1. 9.: 1300), ohne daß diese Besserung anzuhalten scheint. Bei der noch ungeklärten Lage in der Außenpolitik und unter dem Einfluß der inzwischen erfolgten Preiserhöhungen ist das auch nur natürlich.

Geldknappheit und Unsicherheit des Devisenmarktes, wie weiterhin die Bedenken über die Entwicklung der gesamten Wirtschaftslage halten die Börse der Inlandspapiere wie bisher zurück. Der Rückgang der Devisen in der vergangenen Woche wurde prozentual durch den Rückgang im Kursstand der deutschen Industrieaktien noch um ein Geringes übertroffen.

Für die Beurteilung der Konjunktur in der nächsten Zukunft war die Einstellung der Leipziger Herbstmesse bezeichnend. Große Zurückhaltung des Käufers wie des Verkäufers: das wäre wohl die Formel für den jetzigen Zustand. Der Kapitalmangel oder, anders ausgedrückt, die Preishöhe, wirkt im allgemeinen lähmend auf die Produktion. Andererseits besteht vielfach ein empfindlicher Warenmangel, — nicht allein bei Kohle, Eisen und Stahl, wo ja diese Erscheinung chronisch genannt werden darf —, und dieser Warenmangel wird vielfach als Grund für Preissteigerungen angegeben.

Die Lage der russischen Industrie.

Die Lage der russischen Industrie ist trübe. Die in Trusts zusammengefaßten Industriezweige müssen sich wirtschaftlich auf Grund der neuen ökonomischen Politik selbst tragen. Das Ergebnis führt dazu, die mittleren und Kleinbetriebe, die am unrentabelsten zu bewirtschaften waren, den Privatbesitzern zurückzugeben. Die Sozialisierung der Großbetriebe aufzugeben wehrt man sich aus innerpolitischen Gründen. Dabei ist es fraglich, ob die alten Besitzer überhaupt heute noch kapitalkräftig genug zur Übernahme ihrer alten Betriebe sind. Um eine individualistischere, daher rationellere Verwaltung der Großbetriebe zu erreichen und auch um ausländischen Kreditgebern mehr Sicherheiten persönlicher Art zu geben, wäre vielleicht der Weg gangbar, ehemalige Besitzer langfristig mit hoher Beteiligung als Leiter der Werke anzustellen, oder diese ihnen langfristig zu verpachten. Es ist verständlich, daß Rußland gegen eine ausländische Überfremdung seiner Industrien sich sträuben muß, da ja die Tendenzen der sowjetrussischen Wirtschaftspolitik durchaus nationale sind. Ob die Form der gemischten Gesellschaften als Verhütung dieser Überfremdung geeignet ist, ausländischen Kapitalisten das Hineingehen nach Rußland besonders schmackhaft zu machen, bleibt eine umstrittene Frage. Daß die russische Industrie, und zwar diejenigen Industrien, die als Hilfsindustrien der Landwirtschaft anzusehen sind, so rasch als möglich produktionsfähig gemacht werden müssen, um die Produktionsfähigkeit und dadurch die Kaufkraft der Landwirtschaft und die Exportmöglichkeit Rußlands überhaupt auf dem natürlichsten und daher kürzesten Wege zu erreichen, liegt aber nicht im Interesse Rußlands, sondern vor allem im Interesse jener Weltwirtschaftskreise, die sich von Rußland einen aufnahmefähigen Absatzmarkt erhoffen. Es muß daher eine Form gefunden werden, in der die Kreditierung zuerst einmal der landwirtschaftlichen Hilfsindustrien erfolgen kann, und das ausländische Kapital muß den Mut haben, diese Kredite an Rohstoffen und Halbfabrikaten auch den Trusts zu geben.

Was vorläufig noch nicht in Betracht kommt, ist die Einfuhr von Maschinen, kurz Produktionsmitteln. Der Bestand der Fabriken an technischen Einrichtungen ist nämlich erheblich besser, als man anfangs angenommen hat. 65 Prozent dieser technischen Einrichtungen der Vorkriegszeit sind nach Ansicht maßgebender ausländischer Sachverständiger zurzeit betriebsfähig. Die russische Industrie produziert aber nur etwa 15 Prozent der Vorkriegszeit. Wenn man erreichen könnte, daß in den nächsten zwei Jahren diese Industrien 30 bis 32 Prozent, im dritten bis vierten Jahre 40 bis 50, und im vierten bis fünften Jahre 60 Prozent der Vorkriegszeit produzieren könnten, dann hätte man die landwirtschaftlichen Hilfsindustrien, nach Ansicht maßgebender Sachverständiger, dem möglichen Entwicklungstempo der Landwirtschaft angepaßt, und damit die Kaufkraft Rußlands auf dem billigsten Wege hergestellt. Zugleich wäre dem Lande die eigene Industrie wiedergegeben, die es für seinen primitiven Bedarf benötigt. Das ist besser, als Rußland mit fremden Fertigfabrikaten zu überschwemmen, um es damit in ein ungesundes Stadium dauernder Abhängigkeit von fremden Industrieerzeugnissen zu setzen. Gerade ein nationaler Bauernstaat will seine eigene Industrie haben.

Wenn die russische Industrie trotz des 65prozentigen Bestandes an technischen Einrichtungen nur 15 Prozent der Vorkriegszeit erzeugt, dann liegt das daran, daß einmal die Arbeitskraft durch die Menschenverluste des Krieges und der Revolution, durch Abwanderung vieler Spezialarbeiter auf das Land gelitten hat, dann aber vor allem die Betriebsmittel an Kapital, Roh- und Halbfabrikaten und Lagerbeständen fehlen. Die Arbeitskraft wird sich von selber wieder herstellen, wenn bei geordneter Führung der Betriebe ihre Rentabilität den abgewanderten Spezialarbeitern guten Lebensunterhalt bieten kann und wenn die Arbeiterschaft, die heute zwar den Willen, aber nicht die moralische und die physische Kraft zur Arbeit besitzt, sich allmählich wieder in einen geordneten Betrieb hineingewöhnt hat. Die Betriebsmittel muß auf dem Kreditwege das Ausland aufbringen, mit der Tendenz, die Betriebe möglichst schnell wieder in Bewegung zu setzen. Das heißt, der Aufbau der landwirtschaftlichen Hilfsbetriebe muß von oben begonnen werden durch Lieferung von Halbfabrikaten zur Fertigstellung der Fertigfabrikate. Dann erst ist die Fabrikation der Halbfabrikate und zuletzt die der Rohfabrikate in Gang zu bringen. Eine umgekehrte Methode würde sich nicht der organischen Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion anschmiegen und daher unnütz Geld und Zeit vergeuden.

Ist dieser Weg des russischen Wiederaufbaues ja zwar heute noch möglich, so muß doch hingewiesen werden auf die Gefahren, die die augenblickliche Arbeitsmethode der russischen Industrien auf Grund der mangelnden Hilfe aus dem Auslande in sich bergen. Um sich halten zu können, treiben die Trusts heute schon Raubbau mit den technischen Mitteln. Da bei der 15prozentigen Produktion die Fabriken naturgemäß nur in einzelnen Abteilungen arbeiten, werden Maschinen anderer Abteilungen verkauft, wandern im Lande im Handel herum und werden dadurch, wenn sie überhaupt wieder der Produktion zugeführt werden, diese unnütz verteuern.

Der Zeitpunkt zum Handeln für das Weltkapital ist also in Rußland gekommen. Darum handelt es sich: die Epoche der Evolution zu unterstützen und sie vorwärts zu treiben mit dem geringsten Aufwand an Kapital, Rohstoffen und ausländischen Arbeitskräften. Die Welt kann sich bei der augenblicklichen traurigen Lage ihrer Wirtschaft unrationelles Wirtschaften nicht erlauben.

Handelsnachrichten aus Polen.

= **Der Preissturz in Polen.** Die Warschauer Presse bringt Meldungen über einen Preisabbau in Polen. „Robotnik" bezeichnet das Sinken der Preise für die Grossisten als geradezu katastrophal. Woll- und Baumwollwaren und Wäschestoffe sind um 10 bis 15 Prozent im Preise gefallen, Chromleder um 100 M. pro Fuß, anderes Leder um 25 Prozent, Leder Blune pro Kilo um 2000 M., also 4000 M. gegen 6000 M. früher. Die Preise für Garn sind um 10 bis 12 Prozent gesunken. Tee um 1000 M. pro Kilo. Nach genanntem Blatt halten jedoch die Landwirte das Getreide zurück, so daß die Lebensmittelpreise weiter steigen.

= **Die Ernte in Polen.** Die Warschauer Presse betont die äußerst günstigen Nachrichten, die aus allen Teilen Polens über die Getreide- sowie über die Hackfruchternte kommen. Der „Przegląd Wieczorny" stellt fest, daß die Ernte zweifellos zu einem Preisniedergang und zur Hebung der polnischen Valuta beitragen muß. Wie der „Przegląd Wieczorny" weiter schreibt, wird Polen im Frühjahr ganz Europa mit Fleisch und Fett überschwemmen können. (?) Von einem Zuckermangel ist auf ganze Jahre hinaus keine Rede. Ein Niedergang der Preise für Lebensmittel ist noch nicht zu beobachten, jedoch hat in der Fabrikproduktion die Abwärtsbewegung schon begonnen.

= **Die Petroleumproduktion in Polen.** „Journal de Pologne" berichtet, daß die Petroleumproduktion des Borislawer Beckens langsam, aber ständig im Steigen begriffen ist. Im März seien 3302 Zisternen gewonnen worden, im April 3812 und im Mai 4000 Zisternen. Auch der Preis des Naphthas sei gestiegen von 70 M. für das Kilo im März auf 75 M. im Mai und 83 M. im Juni ab Borysław; doch sei dieser Preis im Juli wieder auf 72 M. gesunken.

= **Zuteilung von Zucker an Städte und Genossenschaften.** Das Pressebureau des Finanzministeriums gibt zur Kenntnis: Mit Rücksicht auf den gegenwärtig künstlich hervorgerufenen Zuckermangel auf dem Innenmarkt hat das Finanzministerium noch folgenden Magistraten bzw. Institutionen Zuckremengen aus den Vorräten des Ministeriums zugeteilt: Dem Magistrat der Stadt Lemberg 400 Tonnen, der Stadt Lodz 600, Tschenstochau 100, Lublin 150, Krakau 100 Tonnen. Außerdem einer Reihe von Genossenschaften in fast allen Städten der Republik.

= **Von den polnischen Eisenbahnen.** Wegen des geringen Eisenbahnmaterials ist es nötig gewesen, in Amerika 7500 Güterwagen zu kaufen, von denen ein Teil noch in diesem Jahre geliefert wird. Nach gewissen Berechnungen soll das Eisenbahnmaterial im kommenden Jahre 117 000 Waggons, im Jahre 1924 129 000 Waggons, im Jahre 1925 136 000 Waggons und im Jahre 1926 139 000 Waggons betragen. Einen Teil der Waggons liefern die Landesfabriken. Die Zahl der Lokomotiven beträgt gegenwärtig 4555. Im Jahre 1926 werden es 6300 sein. Die Landesfabriken werden innerhalb dieser Frist 950 Lokomotiven, also mehr als die Hälfte, liefern können.

= **Das Ausfuhrkontingent für polnische Kartoffeln** wurde vom Haupt-Ein- und Ausfuhramt für die nächsten Monate auf monatlich 20 000 Waggons festgesetzt; hiervon sollen 15 000 Waggons nach Deutschland gehen im Austausch gegen Kalisalze. — Die beantragte Ausfuhrgenehmigung für ein Kontingent von einer Million Gänsen, für die ebenfalls in erster Linie deutsche Bewerber vorhanden sind, wurde nicht erteilt, doch soll die Frage nochmals geprüft werden.

= **Polens Ausfuhrpolitik.** Aus gut unterrichteten Kreisen erhält die „Gazeta Warszawska" folgende Mitteilung: In der Handelswelt des Auslandes herrscht uns gegenüber große Unlust. Die ausländischen Firmen nehmen polnische Offerten mit großer Zurückhaltung und mit Mißtrauen auf, denn das, was die eine polnische Behörde in der Frage des Außenhandels verfügt, hebt die andere auf. Wir befinden uns am Vortage des Verlustes sämtlicher ausländischer Absatzmärkte. England zum Beispiel erlitt große Verluste an den zur Ausfuhr dorthin genehmigten Eierkontingenten, denn bevor die Eier dort ankamen, waren sie bereits verdorben. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß auch das Augustkontingent der Eier, das infolge der verspäteten Zuteilung erst im September zur Ausfuhr kommt, empfindlichen Schaden bringen wird. Die Ausfuhrtaktik unserer Regierung muß von Grund auf geändert werden, wenn wir im Auslande die Meinung einer soliden Lieferung erlangen wollen. Und mit der Meinung des Auslandes müssen wir auf jeden Fall rechnen. Die Ausfuhrpolitik unserer Regierung wird, wenngleich sie in diesem Augenblick bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigt ist, nicht länger beibehalten werden können. Der Verlust der Auslandsmärkte kann für uns für lange Zeit fatale Folgen haben. Daher müßte die Regierung in den Ausfuhrfragen ein nachgiebigeres Maß anlegen. Ein bedingungsloses Ausfuhrverbot überflüssiger Gegenstände ist schädlich. Gewisse Einschränkungen dieses Verbots sind schon heute nötig, und in Zukunft werden sie um so nötiger sein. Maß und Vernunft allein können unsere Verhältnisse gesunden.

= **Der polnisch-oberschlesische Bergbau im August.** Die Steinkohlenförderung Polnisch-Oberschlesiens belief sich laut „Industrie-Kurier" im August an 27 Fördertagen auf 2 048 535 To., gegenüber 2 075 238 To. an 26 Fördertagen im Juli. Somit ist die durchschnittliche Tagesleistung von 79 817 To. im Vormonat auf 75 872 To. zurückgegangen. Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens selbst blieben 647 131 To. (Juli 701 930), nach dem übrigen Polen gingen 454 000 To. (438 391). Deutschland erhielt insgesamt 618 131 To. (564 908), wovon nach Deutsch-Oberschlesien 169 228 To. und nach dem übrigen Deutschland 448 903 To. gelangten. Der Gesamtversand an das Ausland betrug 275 899 To. (178 946). Die Wagengestellung war weiterhin recht unregelmäßig, hat sich aber gegenüber Juli etwas gebessert, so daß der Fehlbetrag von 29,4 Prozent auf 24,7 Proz. zurückgegangen ist. Der Kohlenstand am Ende des Monats belief sich auf 489 247 To.

= **Lodzer Markt.** Auf dem Lodzer Markt herrscht schon seit einer Woche Stillstand, der mit dem Augenblick des Steigens des Kurses der polnischen Mark begonnen hat. Nach den ersten drei Tagen haben die größeren Fabrikanten, wie z. B. Scheibler, Grohmann u. a. die Großhandelspreise um 15 Prozent herabgesetzt. Die Kaufleute am Orte halten sich von jeglichen Transaktionen zurück, da sie mit einem weiteren Sturz der Auslandsvaluten rechnen, wodurch die Manufakturpreise eine Herabsetzung erfahren würden. Die Ausfuhr ist auf ein Mindestmaß gesunken. Einige Kaufleute, die in der vergangenen Woche in Lodz eingetroffen waren, sind abgefahren, ohne irgendwelche Transaktionen durchzuführen. Im Kleinhandel ist noch keine Preisherabsetzung erfolgt. Es läßt sich aber eine fallende Tendenz beobachten, die durch den allgemeinen Stillstand und den geradezu chronischen Mangel an Bargeld hervorgerufen wird. Auch in andern Branchen sind die Waren um 10 bis 20 Prozent im Preise gefallen. Die Konjunktur wird auch durch die herannahenden jüdischen Feiertage in ungünstigem Sinne beeinflußt.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

= **Die deutsche Spielwarenindustrie und die Leipziger Messe.** Der Vorstand des Deutschen Spielwarenverbandes hat in seiner Sitzung am 26. August 1922 in Leipzig einstimmig folgende Entschließung über die Beschickung der Messen gefaßt: „Die wirtschaftliche Lage von Industrie und Handel erfordert gebieterisch größte Sparsamkeit auf allen Gebieten. Diesem Gebot widerspricht die Zersplitterung im Messewesen, wie sie in den letzten Jahren in Erscheinung getreten ist. Der Gesamtvorstand des Deutschen Spielwarenverbandes empfiehlt deshalb im wohlerwogenen Interesse von Deutschlands Spielwarenindustrie und -handel diesen dringend, nur die Leipziger Mustermesse als die für Spielwaren maßgebende zu betrachten."

= **Der österreichische Notenumlauf.** Der Notenumlauf der österreichisch-ungarischen Bank hat in der letzten Augustwoche eine Erhöhung um 204 Millionen Kronen erfahren, von denen etwa die Hälfte auf Kommerzwechsel und die andere Hälfte auf die Bedürfnisse der Staatskassen entfällt. In der ersten Septemberwoche wird die Erhöhung annähernd die gleiche Ziffer ergeben, so daß der gesamte Notenumlauf 1½ Billionen Kronen beträgt, was einer Erhöhung von 40 Prozent gegenüber der letzten Veröffentlichung vor etwa 14 Tagen gleichkommt.

= **Der englische Seehandel.** Statistische Angaben über den englischen Seehandel besagen, daß die Einfuhr nach England sich im Verlaufe des August um 5 893 000 Pf. St. im Verhältnis zum vorigen Jahre verringert, und daß die Ausfuhr sich um 8 686 000 Pf. St. ebenfalls im Verhältnis zum August des vorigen Jahres vermehrt habe.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	15. September	16. September
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	155 + A	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	350 + N	350 + N
Bank Przemysłowców	200 + N	200 + N
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-IX. Em.	—,—	220 + N
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	180—175 + A	180—170 + N
R. Barcikowski	175 + N	175 + A
H. Cegielski I.—VIII. Em.	380-375-390-380 + N	380-395-390 + N
Centrala Skór	265 + N	270 + N
C. Hartwig	190 +	—,—
Hartwig Kantorowicz	—,—	750 + N
Hurtowina Drogeryjna	—,—	130 + A
Hurtownia Związkowa	120 + N	—,—
Hurtownia Skór I.—II. Em.	240 + A	—,—
Herzfeld-Viktorius	365 + N	370 +
Dr. Roman May	970-990-985 +	1000—1040 + A
Orient	110 + N	130 + N
Papiernia, Bydgoszcz	225 + A	225 + N
Patria	450 + N	450 + N
Pozn. Spółka Drzewna I.—III. Em.	—,—	800 + N
„ „ „ IV. Em.	—,—	685 + N
„ „ „ V. Em.	—,—	620 + N
Sarmatia I.—II. Em.	330 +	310 + N
Słoma	225 + N	250 +
Tri	—,—	185 + A
„Unja" (früher Bentzki)	—,—	560 + A
Waggon Ostrowo	—,—	225 + A
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	125-120-125 +	130 + A
Żar	—,—	3000 + A
Zjedn. Browary Grodziskie	235 + N	235—240 +

Auszahlung Berlin 5,10—4,85. Umsatz: 4 707 000 dtsch. Mark.
A = Angebot, N = Nachfrage, + = Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. September 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	30 000—33 000	Roggenkleie	10 600
Roggen	17 500—18 500	Fabrikkartoffeln	1 800
Braugerste	18 200—19 200	Speisekartoffeln	2 500
Hafer	19 000—20 000	Getreidestroh, lose	5 000
Weizenmehl 65 %	52 000—54 000	„ gepr.	5 500
Roggenmehl 70 %	30 000—30 800	Heu, lose	6 800
Weizenkleie	10 600	„ gepr.	7 500

Kleine Umsätze. — Stimmung: abwartend.

Berliner Börsenbericht

vom 15. September.

Diskonto-Komm.-Anleihe	413.—	Polnische Noten	21.—
Danziger Priv.-Aktienbank	330.—	Auszahlung Holland	56 500.—
Ostbank	205.—	„ London	6450.—
Hartmann Masch.-Aktien	950.—	„ Neuyork	1460.—
Phönix	2975.—	„ Paris	11 090.—
Schuckert	982.—	„ Schweiz	27 300.—
Hapag	560.—	Koehlmann-Stärke	1750.—
3½% Pos. Pfandbriefe	39.—	Ungarische Goldrente	3500.—
Auszahlung Warschau	21.625		

= **Danziger Börse** vom 16. September. **Mittagskurse:** Polnische Mark 20¼, Dollar 1450.

Für Konditorei!

Verschiedene **Walzen, Pressen, Stanzen, Maschinen zu Bonbons; Formen für Schokolade; verschiedene Etiketts; zu Teegebäck Farben, Aether, Vanille in Pulver;** [8257
Sirup, Kakaobutter, Agar-Agar empfiehlt

P. Flancman, Warszawa,
Swiętojerska 36. — Tel. 72-67.

Goldene Zukunft!

Zur **Gründung einer Aktiengesellschaft,** für ein gut eingeführtes **Tiefbrunnen-Baugeschäft** werden

kapitalkräftige Interessenten gesucht.

Zur Errichtung größerer **Spezialpumpen- u. Spezialmaschinenfabrik, Brunnen- und Tiefbohrspezialisten** für alle Gewaltarbeiten zur Stelle. [9083

Posener Tiefbrunnen-Baugeschäft
H. M. Patzer, ul. Trauguta 6. Tel. 1568.

Personenautos

16/45	**Mercedes**	Phaeton	6 sitzig
12/34	**Adler**	„	6 „
9/25	**Presto**	„	4 „
8/22	**Adler**	„	4 „
8/22	**Dürkopp**	„	4 „
6/18	**Opel**	„	4 „

fahrfertig offerieren als äusserst günstige Gelegenheitskäufe (408

„Brzeskiauto" Tow. Akc.
Poznań, ul. Skarbowa 20.
Telephon 4121 u. 3417.
Aeltestes und grösstes Spezialunternehmen am Platze!

Teerprodukte: Steinkohlenteer, Klebemasse, Teerpeche, spring-hart und weich, **Karbolineum usw.** beziehen Sie prompt und billig bei: [8355
Carl E. Kühn, Danzig, Weidengasse 59. Telephon Nr. 6837.

Jeden Posten

Stroh und Heu

lose und gepreßt kauft

Gustav Schiller
Getreide- und Fouragegeschäft
Poznań, ul. Dąbrowskiego 75.
Tel. 2669.

Ankäufe u. Verkäufe

4 große eiserne Oefen

sowie **großes Quantum Zementplatten** kaufen „Brzeskiauto" Tow. Akc.
Poznań, ul. Skarbowa 20.
Gegr. 1894. Tel. 4121 u. 3417.

Briefmarken
jed. Quantum ohne Ausnahme, auch Sammlungen, kauft **W. Zinnecker, Katowice** OS. Markgrafenstr. 3. (8918

Suche zu übernehmen eine **Wohnung** von mehreren Zimmern mit oder ohne Möbel. Mietspreis Nebensache. Oder kaufe eine **Villa.** Kaufe ebenfalls **Wohnungseinrichtung,** auch teilweise. Ang. u. **9066** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Lastautos
nur erstklassige Fabrikate in einwandsfreiem Zustande auf Vollreifen offeriert billigst (399
„Brzeskiauto" Tow. Akc.
Poznań, ul. Skarbowa 20.
Gegr. 1894. Tel. 4121. 3417.

Fensterglas
in allen Sorten,
Glaserkitt, Glaserdiamanten, Bilderleisten
liefert **L. Zippert, Gniezno.**

Vollgummi für Lastautos
offeriert 401
„Brzeskiauto"
Tow. Akc.,
Poznań, ul. Skarbowa 20.
Gegr. 1894. Tel. 4121. 3417.

Grauen Haaren gibt die Naturfarbe **unter Garantie** wieder
„Axela" Haar-Regenerator
Flasche 500 Mk. bei
J. Gadebusch,
Poznań, Nowa ul. 7
od. **„Axela" G.m.b.H.**
Berlin SW Friesenstr. 24
Ecke Arndtstr. Drogerie.

Zwei deutsche Kurzhaar-Rüden,
1 J. alt, beste Nase, flotte Suche, fest vorstehend und sauber apportierend preisw. zu verkaufen. Förster **Hoffmann Kowale b. Osieczna i. P.**

Biuro Techniczno-Handlowe

Lisiewski i Glaser

Telephon 60-16 **Poznań, ul. Kanałowa 18** Telephon 60-16

Hanf- Asbest- Talkum- **Packungen**
Klingerit- Moorit- Asbest- Gummi- **Platten**
Hanf- Spiral- Gummi- **Schläuche**
Stahl- f. Aufzüge Dampf- u. Motorpflug- **Seile**
Leder- Kamelhaar- Hanf- Baumwoll- **Treibriemen**
Maschinen- Motoren- Zylinder- **Oele**
Maschinen- Lager- Wagen- **Fette** [9133
Wasserstand- Orig. Klinger- Oelwaren- **Gläser**

Armaturen, Staufferbüchsen, Putzwolle und sämtliche technische Artikel für Maschinenbedarf und Landwirtschaft.
Akkumulatorensäure. Motorennaphtalin.

Leder-, Kamelhaar-, Hanf-Treibriemen



ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef 4019 (2104b

Packpapier, grau, in 50 cm-Rollen, 140 Gramm,
Packpapier, weiss, in 50 cm-Rollen, 50 Gramm,
Packpapier, grau, in Meterrollen, 100 Gramm,
Packpapier, weiss, in Meterrollen 50 Gramm,
Packpapier, grau, in 1,25 Meter-Rollen, 70 u. 90 gr,
Packpapier, in 1,50 Meter-Rollen, 70, 90 u. 140 gr,
Satin-Packpapier, in Bogen 70/100 cm, 240 gr,
Packpapier, weiss, in Bogen 80/110 cm, 120 gr,
Buchbinderpappe in verschiedener Stärke
empfiehlt zu günstigen Preisen [407

Hurtownia Papieru
Józef Kasprzak,
Poznań, Plac Wolności 14.
Engros-Einkauf von Altpapier aller Art, Druckereiabfällen u. dgl. für **Wielkopolska Papiernia Tow. Akc.**

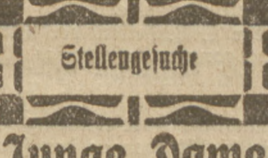
Für landwirtschaftliche Betriebe und Industrie billiges Heizmaterial!

Sierakowskie Kopalnie Węgla T. A. Sieraków nad Wartą
Telephon 29 [409
offerieren ihre gute Braunkohle als:

Stückenkohle (hochwert. Grobkohle)
Förderkohle (Grob- und Kleinkohle)

Bestellungen nehmen entgegen die Grube **Sieraków** u. unser Bureau:
A. Rączkowski, Poznań, Przecznica 10. **Telephon 2312.**

Kattowitzer Zeitung
Oberschlesisches Handelsblatt
54. Jahrgang
Das maßgebende Organ in Fragen der
Politik u. Wirtschaft
Zuverlässige Berichterstattung
Führendes Blatt für
Handel und Industrie
Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung im polnischen Industriegebiet
Erfolgreichstes Insertionsorgan
Probenummer auf Wunsch unberechnet
[7956



2-4 Zimmerwohnung, sucht Beamter mit langj. Verwaltungspraxis; gleichz. übernimmt dieser die Administration d. Hauses. Gefl. Off. u. **9129** a. d. Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer in besserem Hause sucht **Dauermieter.** Gefl. Offerten unter **9142** Exped. d. Bl. erb. [9142

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten. **Boczkowa 3, I rechts.**

Ew. Hochwohlgeboren!
Zur gegenwärtigen Saison machen wir höflichst auf unser
Atelier für elegante Maß-Bekleidung für Herren und Damen
aufmerksam. Für tadelfreien Sitz leistet unsere langjährige Praxis in ersten Berliner Häusern volle Garantie. (9063
Mit vorzüglicher Hochachtung
Firma „Wit" ulica Patrona Jackowskiego 27
Poznań (Jerzyce).

Achtung! Achtung!
Die billigsten Schuhe sind nur zu haben bei **Hammonia,**
da werden auch sämtliche Reparaturen angenommen.
Ulica Słowackiego 29 (früher Karlstraße), in der Nähe des Jersitzer Marktes. (9028

Sägemühle

mit Bahnanschluß und am Fluß gelegen, mit Holzvorrat
zu kaufen gesucht.
Offerten unter „Tartak 2363" an Tow. Akc.
Reklama Polska, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

9144

Goldgrube!
Gasthaus mit Tanzsaal, Gesellschaftsgarten, Kegelbahn (Ausflugsort von Posen) **zu verkaufen.** Übernahme kann sofort erfolgen. Konkurrenzlos, alleiniges Saalgeschäft in Umgegend. **Tausch** nicht ausgeschlossen. **A. Schirmer, Besitzer,** Żabikowo b. Posen.

Sofort zu verkaufen ganze Molkereieinrichtung:
Stehender Dampfkessel 6 A., Dampfmaschine 10 PS, Seperator Astra Nr. 5 (Bergedorf), Treibriemen, Transmission, Rahmkühler, Vorwärmer, Bassin, Käsetisch, Rahm- und Milchständer, Milchkannen, Rohre usw.
Offerten sind zu richten an **M. Lorych, Wroniawy,** powiat Wolsztyn. (9145

Wer bei Chiffre-Anzeigen
innerhalb Polens seine eingereichte Offerte sofort weiter befördert haben will, den ersuchen wir, Mk. 20.— für Porto dem Briefe gleichzeitig beizufügen
Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts"

Stellenangebote

Zur gründl. Erlernung des Haushalts finden **2 junge Mädchen** zum 1. 10. Fam.-Pension in wald- u. seenr. Gegend. Gute Refer. **Evgl. Pfarrhaus Zaniemyśl.** (9037

Die **Oberinspektorstelle in Brody** [9136 **ist besetzt.** Allen Herren Bewerbern verbindlichsten Dank. **F. A. E. v. Pflug, Brody.**

Suche zum 1. Oktober verheirateten Wirtschaftsbeamten für mein 1600 Morgen großes Gut Chlebno (Eberspark). — Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild zu richten an das **Wirtschaftsamt Rataje b. Łobżenica. Graf von Limburg-Stirum.** [9091

Wir suchen zum 1. Oktober einen unverheirat. energischen **Inspektor,** welcher nach allgemeiner Disposition selbständig wirtschaften kann. Es wird nur auf Herren **mit guten** Zeugnissen reflektiert. Gefl. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. erbittet **Gutsverwaltung Skalmierowice,** p. Wierzchosławice, pow. Inowrocław. 9116]

Gut Wyrobki bei Mogilno **sucht** bessere **selbständige Wirtschafterin p. Ende September.** Kleiner Haushalt. [9120

Stellengesuche

Junge Dame sucht leichte Beschäftigung im Haushalt mit Familienanschluß. Off. an Friseurmstr. **Hummel, Rawicz.** 9137]

Erfahr. **Guts- u. Fabrikbesitzer** übernimmt unter günstigen Bedingungen **die Verwaltung** von Grundstücken, Häusern Geschäftsbetrieben, Fabrikunternehmungen und Landgütern jeder Art und Größe. Auch werden dieselben beliehen mit hohen und günstigen **Gelddarlehen.** Ang. u. **9065** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche Stellung als erster oder alleiniger Beamter in intensiver Wirtschaft unter Leitung des Chefs. Bin 27 Jahre alt, Landwirtssohn. Antritt kann jederzeit erfolgen. Angebote erbitte unt. **X. 9119** an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Alleinstehende Dame (Witwe) aus gutem Hause, in Kindererziehung erfahren, mit allen wirtschaftlichen Angelegenheiten vertraut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, **sucht** infolge Auflösung ihres Hausstandes **von sofort ab, evtl. auch später im frauenlosen Haushalt**

Stellung als Hausdame.

Offerten unter **K. L. 9126** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.